

# Dresdner Journal.



## Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

### Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Sanobalbeilage, Gleichungstafeln der Verwaltung der R. S. Staatschulden und der R. S. Land- und Landesfulturrentenbank-Verwaltung, Grundbücher-Entscheidungen des R. S. Landesversicherungsamts, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Standversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 185.

Mittwoch, 12. August

1914.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Donnerstags nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 21 206, Redaktion Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsstrich (Eingefandt) 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Eine Brigade des 15. französischen Armeekorps hat bei Lagarde (Vohringen) in der Nähe von Lunzville eine schwere Niederlage erlitten; sie verlor 1 Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre und 700 Gefangene.

Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und seine Gemahlin haben für die Zwecke des Roten Kreuzes 1 Mill. M. gespendet.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, hat Serbien seine diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen.

Zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich sind gestern die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden.

### Amtlicher Teil.

#### Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Weingroßhändler Paul Feydt in Dresden den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Preußen verliehenen Kronenorden 4. Klasse annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Kreimittelspektor Thiele bei der Postdirektion zu Dresden das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg verliehene Verdienstkreuz 1. Klasse annehme und trage.

Das dem französischen Konsul Jean Baptiste Gabriel Bertrand in Leipzig und dem großbritannischen Vizekonsul Richard Miles Arundel Eaton Turner in Leipzig namens des Reichs erteilte Equatur ist erloschen.

#### Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Mit Allerhöchster Genehmigung sind die etatmäßigen außerordentlichen Professoren Dr. jur. Wolfgang Stinping und Dr. jur. Ludwig Beer zu ordentlichen Honorarprofessoren in der Juristenfakultät der Universität Leipzig, der Privatdozent Dr. jur. et phil. Felix Holbad zum außerordentlichen außerordentlichen Professor in dieser Fakultät ernannt worden.

Dem Ministerium des Innern sind Klagen darüber bekannt geworden, daß bei der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte **Note Kreuz** auf weißem Grunde vielfach entgegen den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt Seite 125) von Unbefugten angelegt wird.

Vor einem solchen unbefugten Gebrauche des Roten Kreuzes, der unter Strafe gestellt ist, wird deshalb hiermit öffentlich gewarnt.

Die wichtigsten Bestimmungen des erwähnten Reichsgesetzes sind in der Anlage  $\odot$  abgedruckt. 492 11 N Dresden, am 10. August 1914. 4842

#### Ministerium des Innern.

Auszug aus dem Gesetz zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902.

§ 1.

Das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte **Note Kreuz** auf weißem Grunde sowie die Worte „**Note Kreuz**“ dürfen, unbeschadet der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer Erlaubnis gebraucht werden.

Die Erlaubnis wird von den Landes-Zentralbehörden nach den vom Bundesrate festzusetzenden Grundsätzen für das Gebiet des Reichs erteilt. Die Erlaubnis darf Vereinen oder Gesellschaften, welche sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen und für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind, nicht versagt werden.

Die von dem Bundesrate festgestellten Grundsätze sind dem Reichstage alsbald zur Kenntnisnahme mitzuteilen. § 2.

Der den Vorschriften dieses Gesetzes zuwider das **Note Kreuz** gebraucht, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

§ 3.  
Die Anwendung der Vorschriften dieses Gesetzes wird durch Abweichungen nicht ausgeschlossen, mit denen das im § 1 erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern ungeachtet dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt.

§ 4.  
Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1903 in Kraft.  
pp.

Mit der Stellvertretung des zu den Waffen einberufenen Bezirksarztes Medizinalrat Dr. Rechholz in Freiberg ist bis auf weiteres Bezirksarzt Dr. Kändler in Flöha beauftragt worden. 450 a VII Dresden, am 11. August 1914. 4834

Königliche Kreishauptmannschaft.

(Amtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Ankündigungsteil.)

### Nichtamtlicher Teil.

#### Nicht Gold, sondern Lebensmittel.

Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges wiesen französische Blätter etwas herablassend darauf hin, daß die Deutsche Reichsbank höchstens eine Milliarde in Gold besitze, während die Bank von Frankreich 4,2 Milliarden in Gold und 600 Millionen in Silber habe. „Daraus“, schrieb das „Echo de Paris“, „erklärt es sich, daß schon heute (also vor dem Krieg) die deutschen Banknoten in Paris selbst bei den Wechseln kaum mehr anzubringen sind.“ Zunächst einmal ist es nicht richtig, daß die Deutsche Reichsbank nur eine Milliarde in Gold besitze; es sind etwa 1 1/2 Milliarden, wozu auch noch Silber kommt. Aber so genau kommt es ja bei einem französischen Vergleich nicht auf die Richtigkeit an. Zweitens ist übersehen worden, daß in Frankreich das vorhandene Gold viel stärker bei der Bank von Frankreich konzentriert ist, als bei uns, wo erst seit einigen Jahren der Goldschatz der Reichsbank das inländische Gold systematisch an sich zieht. Wir haben daher in der Zirkulation mehr Gold als Frankreich. Aber trotzdem kann und soll zugegeben werden, daß Frankreich über mehr Gold verfügt, als Deutschland. Es ist nicht richtig, daß der Goldvorrat Deutschlands 5 Milliarden ausmache, wie dieser Tage behauptet wurde; nach Untersuchungen, deren Verfasser der Reichsbank sehr nahe steht, sind die Goldvorräte vielmehr wesentlich niedriger, jedoch wir höchstens sicher mit etwa 3 Milliarden Gold, außer Schmutz, Ringe etc. rechnen sollten. Kein, Frankreich hat mehr Gold, aber es liegt eine ungeheure Überschätzung des Goldes vor, wenn man glaubt, der größere Goldschatz gewährt uns auf wirtschaftlichem Gebiete eine höhere Überlegenheit. Es ist ausgerechnet worden, um wieviel mehr Frankreich Noten ausgeben könnte als Deutschland: bis auf 10 1/2 Milliarden könnte die Bank von Frankreich ausgeben! Nun, wir in Deutschland können weniger ausgeben. Dafür haben wir aber andere Zirkulationsmittel, die auch recht gut fundiert sind, z. B. die Darlehnskassenscheine. Aber Gold ist Gold, und Papier ist Papier. Welches nützt uns in Kriegzeiten nur als Zahlungsmittel. Zahlungsmittel sind wichtig, wir müssen sie haben und werden sie haben, aber die Hauptsache ist, daß wir das, was wir brauchen, auch beschaffen können, daß Lebensmittel ausreichend vorhanden sind und beschafft werden können, daß in allen anderen zur Kriegsführung und zum Unterhalt der Zivilbevölkerung unumgänglich nötigen Waren kein Mangel eintritt. Das ist die wichtigste wirtschaftliche Frage für einen Staat während eines Krieges. Und welches Volk in dieser Beziehung dem anderen überlegen ist, das wird sich ja finden. Haben wir die Verproviantierung und die Verproviantierungsmöglichkeit aus eigener Kraft, so werden wir die Frage der Zahlungsmittel schon zu lösen verstehen; dann werden die Warenwengen schon nach einem wirtschaftlich billigen Maßstab dem Konsum zugesichert werden können, ob nun der Goldbestand sehr hoch oder etwas weniger hoch ist. Was würde ein noch so hoher Goldbestand einem Lande, das fast vom Auslande abhängig, aber von ihm völlig abgeschnitten ist, in Kriegzeiten nützen, wenn es nicht selbst die Kraft hätte, die Güter für die Bekleidung der wichtigsten und nötigsten Bedürfnisse aus eigenem Vermögen zu schaffen? Es könnte trotz seiner Goldschätze sehr bald am Hungertuche nagen. Wir wollen den

Wert und die Bedeutung einer nationalen Goldreserve gewiß nicht unterschätzen, aber die Spezialisten der Nationalökonomie, speziell der Finanzwirtschaft, haben ihr Untersuchungsgebiet vielfach so enge abgesteckt, daß sie die Bedeutung der Goldvorräte für das gesamte Wirtschaftsleben in ganz unzulässiger Weise übertrieben haben. Diese Überschätzung erfährt nun durch die Wirklichkeit eine gesunde Korrektur. Es wird sich einmal wieder zu unserem Heile erweisen, daß Gold doch nicht die Welt beherrscht, daß es für das wirtschaftliche Gelingen eines Volkes in letzter Linie keineswegs ausschlaggebend ist.

### Der Krieg nach drei Fronten.

#### Zur Lage.

Verstiegenheit über die Maßnahmen, die mit dem Kriege in Verbindung stehen.

In den ersten Zeiten, die über uns hereingebrochen sind, fordert das Vaterland neben vielen und großen Opfern auch eine unbedingte Verschwiegenheit über alle Maßnahmen, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen. Dies gilt nicht nur von den militärischen Maßnahmen, sondern auch von den Anordnungen der Zivilbehörden, den Vorgängen in Privatbetrieben und sonstigen Vorfällen irgendwelcher Art, die von dem alltäglichen Leben abweichen und dadurch den Feinden zu Schlüssen über militärische Maßnahmen Veranlassung geben können. Insbesondere dürfen Nachrichten, die Angehörige vom Kriegsschauplatz senden, nicht weiter gegeben werden. Auch über Vorkommnisse und Maßnahmen bei unsern Verbündeten muß Stillschweigen beobachtet werden. Der Reichskanzler hat auf Grund des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse durch die Bekanntmachung vom 31. Juli Veröffentlichungen über militärisch wichtige Nachrichten verboten. Die vorsätzliche Übertretung dieses Verbotes wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 5000 M. bestraft. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer in Beziehung auf die Zahl, die Richtung oder andere Angelegenheiten der Feinde der Feinde falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßnahmen irrezuführen. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der, sei es auch nur fahrlässig, die Verbote übertreut, die in dieser Hinsicht die Militärbehörden auf Grund des Kriegszustandes erlassen haben. Ein jeder tut deshalb gut, bei seinen Mitteilungen die größte Vorsicht walten zu lassen im mündlichen Verkehr sowohl wie auch im Briefe, Fernspreche und Telegrammverkehr nicht allein nach dem Auslande, sondern auch im Inlande. Die Interessen des Reiches fordern, daß rücksichtslos gegen unbefugte Verbreiter der oben bezeichneten Nachrichten eingeschritten wird. Zuversichtlich aber hoffen die Kriegseinstellungen des Heeres und der Marine, daß sie in keinem Falle zu einem derartigen Einschreiten gezwungen werden, sondern daß alle Stände allerorten ihren Wünschen mit Verständnis für den Ernst der Lage und mit patriotischem Empfinden entgegenkommen werden. Durch den Großen Generalstab und den Admiralstab der Marine in Berlin werden den Tageszeitungen dauernd Nachrichten über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zugehen. Sie werden so reichhaltig und ausführlich gehalten sein, wie es das Reichswohl gestattet. Hiermit muß sich die Allgemeinheit begnügen lassen. Alles weitere schädigt die Interessen des Reiches. Besonders wichtig bleibt dauernd die Erhaltung aller Verkehrs-einrichtungen, namentlich der Kunstbauten an Eisenbahnen, Kanälen und Wegen, sowie aller der Schifffahrt dienenden Einrichtungen. Eisenbahnen, Kanäle und Brücken werden dauernd militärisch scharf bewacht. Die unerlaubte Annäherung an Bahnstrecken und Brücken ist daher mit Lebensgefahr verbunden. Jeden, der einen verbrecherischen Anschlag gegen unsere Verkehrseinrichtungen vereitelt und den Verbrecher einliefert oder zu seiner Festnahme verhilft, wird hohe Belohnung zugesichert. Auch bei dieser Gelegenheit wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß der dienstliche Automobilverkehr nicht durch falsch betätigte Wachsamkeit gestört werden darf, weil sonst der größte Nachteil für die Befehls- und Nachrichtenübermittlung entstehen würde. Fremde Autos sind jetzt nicht mehr im Lande.

#### Nachrichten von den Kriegsschauplätzen und Transporte von Truppenteilen dorthin.

Es wird nochmals auf das nachdrücklichste darauf hingewiesen, daß keinerlei Veröffentlichungen über Teil-

nahme von Truppenteilen an Kämpfen und ihren Abtransport u. veröffentlicht werden dürfen, insbesondere ist jede Bezeichnung eines Truppenteiles unbedingt zu vermeiden. Nur die oberste Heeresleitung ist berechtigt, derartige Veröffentlichungen zu veranlassen. Sollte dieser erneuten Warnung keine Beachtung geschenkt werden, so würden die Militärbehörden nunmehr sich gezwungen sehen, das weitere Erscheinen der dieser Anordnung zuwiderhandelnden Blätter zu untersagen.

#### Das Rote Kreuz.

M. I. Dem Ministerium des Innern sind Klagen darüber bekannt geworden, daß das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weissem Grunde vielfach entgegen den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 22. März 1902 (Reichsgesetzblatt S. 126) von Unbefugten angelegt wird. Vor einem solchen unbefugten Gebrauche des Roten Kreuzes, der unter Strafe gestellt ist, wird deshalb hiermit öffentlich gewarnt. Die wichtigsten Bestimmungen des erwähnten Reichsgesetzes sind folgende: Das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszeichen erklärte Rote Kreuz auf weissem Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ dürfen, unbeschadet der Verwendung für Zwecke des militärischen Sanitätsdienstes, zu geschäftlichen Zwecken sowie zur Bezeichnung von Vereinen oder Gesellschaften oder zur Kennzeichnung ihrer Tätigkeit nur auf Grund einer Erlaubnis gebraucht werden. Die Erlaubnis wird von den Landes-Zentralbehörden nach den vom Bundesrat festgesetzten Grundsätzen für das Gebiet des Reiches erteilt. Die Erlaubnis darf Vereinen oder Gesellschaften, die sich im Deutschen Reich der Krankenpflege widmen und für den Kriegsfall zur Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes zugelassen sind, nicht verweigert werden. Die von dem Bundesrat festgesetzten Grundsätze sind dem Reichstage alsbald zur Kenntnisnahme mitzuteilen. § 2. Wer den Vorschriften dieses Gesetzes zuwider das Rote Kreuz gebraucht, wird mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft bestraft. § 3. Die Anwendung der Vorschriften dieses Gesetzes wird durch Abweichungen nicht ausgeschlossen, mit denen das im § 1 erwähnte Zeichen wiedergegeben wird, sofern ungenügend dieser Abweichungen die Gefahr einer Verwechslung vorliegt.

#### Proklamationen deutscher Bundesfürsten.

Kreuzrelig, 12. August. Der Großherzog, der heute nacht 1/2 Uhr ins Feld zieht, hat in der „Landeszeitung“ einen Aufruf an sein Land erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Reid und Mühsal unserer Kaddara in Ost und West haben und den Krieg aufgezogen. Schon haben Edine unseres engeren Vaterlandes Blut und Leben auf dem Felde der Ehre hingegen und bewiesen, daß der Heldennut der Käter auch in ihnen lebt. Ich bin gewiß, daß alle meine Landesfinder, welche die Pflicht im Lande hält, zu jedem Opfer bereit sein werden und daß sie zusammenstehen werden, um Rot und Glend nach Kräfte zu lindern.“

#### Amerikanische Sympathie Kundgebungen.

Die „American Association of Commerce and Trade“ hat dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband in Berlin von einer in einer außerordentlichen Sitzung ihres Präsidiums und Direktoriums gefassten Entschlieung Kenntnis gegeben, durch welche die genannte Vereinigung dem deutschen Volke in dieser Stunde der großen Prüfung das herzlichste Mitgefühl zum Ausdruck bringt und ihre guten Dienste freudig zur Verfügung stellt. Die „American Association of Commerce and Trade“ in Berlin hat weiter mitgeteilt, daß sie ein Hilfskomitee errichtet habe, das in Amerika Liebesgaben für Hinterbliebene der deutschen Krieger sammelt. Auf diese Kundgebung hat der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband in einem Telegramm geantwortet, in dem er für die Übermittlung der Beschlusfassung aufrichtig dankt und mit herzlichster Anerkennung die Aktion der American Association zur Sammlung von Liebesgaben für die Hinterbliebenen der deutschen Krieger begrüßt. Der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband bemerkt zu allen diesen amerikanischen Sympathiekundgebungen, daß die hochherzige und tatkräftige Initiative und die von so aufrichtiger Sympathie eingeleitete Beschlusfassung der amerikanischen Vereinigung in Deutschland die lebhafteste Anerkennung finden und die vertrauensvollen Beziehungen zwischen der großen amerikanischen Nation und dem deutschen Volke noch enger gestalten werde.

Berlin, 11. August. Heute abend fand im Rathaus eine eindrucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Bernuth wünschte im Namen der Stadt lebhaft, daß die Amerikaner auch in den jetzigen schweren Kriegszeiten ungebrochene Herzlichkeit und freies Vergehen hier finden mögen. Uzzellens Prof. v. Harnack führte aus, daß mehr als alle Schwörungen der Technik und Natur auf den deutschen Besucher Amerikas das große Werk der amerikanischen Nation selbst den tiefsten Eindruck mache. Es sei unübergehen, daß in den schweren Tagen von 1870 der amerik. nächste Vorkämpfer die Sorge für die Deutschen in Paris übernommen habe, was auch jetzt wieder geschehe. An Deutschland und Amerika sei es, die byzantinisch-moslawisch-mongolische Kultur zu bekämpfen. Nach einer Begrüßungsansprache des amerikanischen Botschafters regte Ministerialdirektor Dr. Lewand die Gründung von Komitees in allen Orten an, in denen Amerikaner wohnen. Dr. v. Mendelssohn-Bartholdy teilte mit, daß die Berliner Handelskammer den amerikanischen Gewerkschaften in allen Fragen zur Seite stehe. Nach weiteren Mitteilungen des Präsidenten der amerikanischen Handelskammer in Berlin und einem Schlußwort von Uzzellen, Bernuth schloß die Versammlung unter Hochrufen auf beide Länder und unter Abjüngung des von den Amerikanern angestimmten Liedes „Es drauß ein Blaf wie Donacchall“.

#### Keine Sorge vor Cholera.

Gegenüber der Besorgnis, ob die zurzeit in Rußland herrschende Cholera auf Deutschland übergeleitet wird, sei auf folgendes hingewiesen: Rußland ist im letzten Jahrzehnt wiederholt von Cholera heimgesucht worden und hatte z. B. im Jahre 1905 eine schwere Cholerepidemie. Obgleich aber die lange deutsch-russische

Grenze dem Vorbringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffsverkehrs geradezu ein Einfallstür für sie darstellt, so ist die Seuche niemals über die Grenze vorgebrochen. Einzelne bei uns eingeschleppte Fälle sind stets an der Grenze sogleich erkannt und durch die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen alsbald unschädlich gemacht worden. Diesen Erfolg verdankt Deutschland seinem vorzüglich organisierten Seuchenschutz. Aber das ganze Reich sind mehrere Medizinaluntersuchungsämter (bakteriologische Stationen) ausgedehnt, die zur sofortigen Bekämpfung ankommender Krankheitsfälle dienen. Treten irgendwo solche Krankheiten gehäuft auf, so können diese unter liegende Laboratorien in die gefährdete Gegend senden, um an Ort und Stelle noch rascher und nachdrücklicher die Seuche zu unterdrücken. Durch Isolierung und Desinfektion wird die Ansteckungsquelle unschädlich gemacht und die Ausbreitung der Krankheit dadurch verhindert. Auch bei unserem Heere befinden sich zahlreiche fahrbare bakteriologische, nach den neuesten Anforderungen der hygienischen Wissenschaft eingerichtete Laboratorien, damit jeder Seuchverdacht sofort an Ort und Stelle geklärt werden kann. Hygienisch wohlgeleitete Sanitäts-offiziere begleiten die Truppen. Je ein hygienisch sorgfältig ausgebildeter Sanitätsoffizier befindet sich bei jedem Korpsarzt und bei jedem Armeekorps je ein beratender Hygieniker, die aus den ordentlichen Professoren der Hygiene an den Universitäten und Instituten ausgebildet sind. Sachverständiger Rat in gesundheitlichen Fragen steht hieran ausreichend zur Verfügung. Wegen Typhus und Cholera gibt es ferner eine zweckmäßige Schutzimpfung, welche die Militärbehörden natürlich längst in ihren Plan zur Bekämpfung der Seuchen einbezogen haben. Der Impfstoff steht zur Verfügung. Zum Abkochen des Wassers sind fahrbare Trinkwasserbereiter, zur Ausführung von Desinfektionen fahrbare Desinfektionsapparate vorhanden. Ein solcher neutralisiert auf einem Kraftwagen montierter Desinfektionsapparat ist mit einer großen Feldwäschereianlage, gleichfalls auf Kraftwagen montiert, verbunden. Gegen Boden ist das Heer durch die Impfung geschützt. Wir dürfen hiernach mit Sicherheit darauf vertrauen, daß wir auch für den Kampf mit Seuchen auf das beste gerüstet sind.

#### Hilfsstätigkeit im Reiche.

Berlin, 12. August. Die amerikanische Gemeinde hat der Kriegsverwaltung ihre Kirche in der Mohrstraße als Lazarett angeboten.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat dem Provinzialverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins zur Erweiterung seines Augusta-Viktoria-Krankenhauses in Weihenstephan für die Zwecke der Kriegskrankenträger 10000 M. überwiesen.

Der deutsche Werkmesserverband stellte zur Unterstützung der ersten Rot 2 Mill. M. zur Verfügung.

Hamburg, 11. August. Die Hamburg-Amerika-Linie hat außer dem Passagierschiff „Gansa“ dem Roten Kreuz noch einen ihrer großen, im Hamburger Hafen liegenden Postdampfer als Lazarettsschiff zur Verfügung gestellt. In Betracht kommen dafür in erster Linie der Dampfer „Patricia“. Die Kaiserin hat dem Generaldirektor der „Hapag“ telegraphisch ihren wärmsten Dank ausgesprochen.

Essen, 12. August. Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und seine Gemahlin stifteten für die Zwecke des Roten Kreuzes die Summe von 1 Mill. M.

Die Essener Kreditanstalt spendete dem Roten Kreuz 25000 M.

Der Deutsche Bergarbeiterverband stellte 1 Mill. M. für Familien im Felde stehender Mitglieder bereit. Die Verbandsgeschäftlichen verzichteten zugunsten der Unterstützung der Familien einberufenen Mitglieder des Verbandes auf ein Viertel ihres Gehalts, wie das die Angestellten der anderen freien Gewerkschaften auch tun. Köln, 12. August. Die hiesige Synagogengemeinde stiftete 25000 M. zur Errichtung von zwei Baracken sowie 10000 M. für arme Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen worden sind.

München i. B., 10. August. Die Herzogin v. Arenberg auf Schloß Nordkirchen hat dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen für Zwecke des Roten Kreuzes 100000 M. zur Verfügung gestellt.

München, 12. August. Der hiesige Fabrikbesitzer Hugo v. Waffel hat die Kartoffelernte seines Gutes, etwa 10000 Ztr., den Familienangehörigen von Kriegsteilnehmern zur Verfügung gestellt. Zum gleichen Zwecke stiftete die Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft 10000 M., sowie die Kommerzianten Hugo und Theobald Heinemann je 5000 M.

#### Kleine Nachrichten.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der Kaiser empfing heute abend 1/2 Uhr den Botschafter Fürst Lichnowsky und den Gesandten v. Below. Als im Schloße die Nachricht von unserem Siege bei Lunbville eingegangen war, befehlt der Kaiser, sofort die Nachricht in der Umgebung des Schloßes dem Publikum durch Schupleute bekanntzugeben.

Frankfurt a. M., 11. August. Die hiesige italienische Kolonie hat an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Die italienische Kolonie, von der Größe der deutschen Nation erfüllt, schließt sich in dieser ersten Stunde ausdrücklich den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk für eine gerechte, heilige Sache befeuert.

München, 12. August. Der König besuchte gestern die einzelnen ins Feld rückenden Truppenteile persönlich, ertheilte herzliche Abschiedsworte an sie, ermahnte sie zu treuer Pflichterfüllung und wünschte den Soldaten eine gesunde Heimkehr.

Kreuzrelig, 12. August. Der Großherzog von Baden-Strely hat das von seinem Großvater unter dem 10. März 1871 gestiftete Kreuz für Auszeichnung im Kriege erneuert.

#### Die bisherige Tätigkeit unserer Flotte.

Über die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsschiffen ist bekannt geworden, daß auf den drei Kriegsschiffen in der Nordsee, in der Ostsee und im Mittelmeere Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgehoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, wie er unsere ganze Flotte befeuert. Die Beschließung des Kriegshofens von Liban um seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augusta“ auch „Magdeburg“ beteiligt war, ist von Erfolg

begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Verärgerung zeigt sich u. a. in der Sprengung der Hafenanlagen von Haogoc. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Festsetzung der belagerten Plätze Philippeville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört werden. Nach englischen Zeitungsnachrichten hat das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung ihres unerschrockenen Kommandanten Korvettenkapitän Biermann tiefen Eindruck auf ganz England gemacht und Beforgnis erregt. Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandschiffe meist überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Tempel „Mauretania“ der Canard-Linie bis vor den Hafen von Salisay gejagt. In der Nordsee haben unsere Streitkräfte mehrfach Vorstöße unternommen, ohne auf einen Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

#### Der Krieg mit Frankreich.

Die deutschen Waffen haben auch gestern wieder einen Erfolg von Bedeutung, diesmal in Lothringen, in der Gegend von Lunbville zu verzeichnen gehabt. Eine vorgehobene Brigade — wie verbreiteten die Siegesnachricht schon gestern abend um 8 Uhr durch Extrablatt — des französischen 15. Armeekorps wurde von unseren Deckungstruppen bei Lagarde angegriffen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Farroy nordöstlich von Lunbville zurückgeworfen. Er ließ in unserer Hand eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Bei dem Kampfe fiel ein französischer General.

Die Schlacht bei Mülhausen ist nicht nur im Volke begeisterungsvoll begrüßt worden, sondern sie wird auch von unserer obersten Heeresleitung als ein voller Erfolg von großer Tragweite bewertet. Wie der Oberst Brose vom Großen Generalstabe erklärte, ist dieser Schlag gegen die Franzosen um so bedeutungsvoller, als wir uns ja erst noch im Stadium der Robilmachung befinden. „Zehn Tage“, so schrieb am 1. August der Pariser „Matin“, „braucht Deutschland mindestens zu seiner Robilmachung.“ Doch aber in diese zehn Robilmachungstage zwei große Erfolge, wie die Erklärerung von Lüttich und die Niederlage der Franzosen bei Mülhausen, fallen würden, haben sich die Franzosen wohl nicht träumen lassen. Dabei handelt es sich in beiden Fällen keineswegs um Zufälle oder Augenblickeerfolge, vielmehr sind es zwei Errungenschaften, die planmäßig vorbereitet und wohl erwogen waren. Undeiner wollten die Franzosen den üblichen Eindruck, den die Eroberung Lüttichs im französischen Volke macht, durch einen scharfen Vorstoß im Oberelsaß verweihen. Aber wenn das wirklich ihre Absicht war, so ist ihnen die Ausführung gründlich mißlungen. So schnell und dabei so durchschlagend erfolgreich wie diesmal, haben selbst 1870 unsere Truppen nicht gearbeitet. Es hat damals etwas länger gedauert, bis die großen Siege von Weissenburg und Wörth gegen feindliche Übermacht erscholten waren. Unser Vaterland darf stolz auf ein solches Heer sein, das auch im Osten täglich bemerkenswerte Bravour beweis, so daß kein russischer Soldat ungekräft deutschen Boden betreten durfte.

Auch die Wiener Blätter — wir drücken gestern deutsche Zeitungstimmen ab — heben die große Bedeutung des Sieges bei Mülhausen hervor, durch den der Lieblingsgedanke des französischen Generalstabs, sofort beim Kriegsbeginn mit Deutschland zur Hebung des Geistes der französischen Krone in eldäisches Gebiet einzubringen, gescheitert sei. Die Blätter erklären, jeder Tag stärke die Erwartung, daß die deutsche Offensive rasche entscheidende Taten schaffen werde.

Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sind nachstehend einige Auszüge Pariser Telegramme zusammengestellt worden, die in der Welt verbreitet werden. Unsere schwache Grenzschutzabteilung in Lüttich hatte die Weisung, vor überlegenen Gegnern auszuweichen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert: Eine französische Brigade erschien vor Lüttich, das mit sehr starken Festbesetzungen versehen (ein offenes Städtchen) und von einer deutschen Brigade verteidigt war. (Was nicht verächtlich, einige Kompanien wichen aus.) Die Franzosen gaben ein Beispiel dafür, wie ein glänzender ungeklärter Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment nahm die deutschen Festbesetzungen. Die deutschen Truppen flohen und erlitten auf der Verfolgung schwere Verluste. Lüttich bereitet den Franzosen einen begeisterten Empfang. Am nächsten Morgen wurde die Verfolgung wieder aufgenom-men. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Franzosen in Mülhausen mit frenetischem Jubel begrüßt. Die Eroberung Mülhausens findet im Elsaß einen begeisterten Widerhall. Kriegsminister Reijmy beglückwünschte den General Joffre zu seiner glänzenden energischen Offensive u.

#### Kleine Nachrichten.

Wachen, 12. August. Das Feldgericht verurteilte vier belgische Zivilisten zum Tode, weil sie aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten geschossen hatten.

Köln, 12. August. Der Jesuitenpater Taper aus Brüssel, der hier eingetroffen ist, teilt der „Köln. Volksztg.“ zu den Deutschenverfolgungen in Brüssel mit, daß zehn Deutsche am 8. August als angebliche Spione in Brüssel erschossen worden sind, darunter ein Prinz Prosper v. Arenberg und wahrscheinlich auch der seit 60 Jahren in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Tade, der Leibarzt des Grafen v. Standern.

#### Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Rußland.

Wien, 11. August. Im Süden ist nichts Besonderes vorgefallen. Es kam nur zu unbedeutenden Grenzschmärgen. Im Norden verschufen russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weichsel gegen den von

vorzugehen, wurden aber überall zurückgeworfen. Gegen Brody verlor die Russen mit drei Eskadronen und nachhingewehr vorzugehen. Sie wurden aber die Grenze zurückgeworfen.

**Kleine Nachrichten.**

Wien, 11. August. Wie die Wälder melden, trafen heute vormittag auf dem Nordbahnhof unter harter Bedeckung 80 Russen, teils Deserteure, teils Wehrpflichtige ein, die bei dem Versuch über die Grenze zu gelangen, festgenommen worden waren.

**Die Situation im Auslande.**

**Osterreich-Ungarn.**

**Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich.**  
Paris, 11. August. Infolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungswechsels hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Verhältnisse, welche die österreichisch-ungarische Regierung betreffen, die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hat, dem österreichisch-ungarischen Votschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Votschafter in Wien abzurufen. Der österreichisch-ungarische Votschafter hat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zugunsten des Votschafter vertieß Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschied wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen bez. französischen Untertanen übernommen.

**Serbien.**

Belgrad, 11. August. Die Stupskiina hat ein zweimonatiges Moratorium angenommen. Sie hat ferner außerordentliche Kredite im Betrage von 60 Mill. bewilligt und dem Konordat mit dem Heiligen Stuhle zugestimmt.

**Vereinigte Staaten von Amerika.**

Aus New York wird gemeldet: Vier weitläufige amerikanische Diplomaten erklären, in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Zaren die feine Übergangung gewonnen, daß der ungleiche Weltbrand von Rußland allein angefaßt worden sei. Die Haltung Englands sei geradezu unverständlich.

**Kleine Nachrichten.**

Wien, 11. August. Der österreichisch-ungarische Votschafter am italienischen Hofe, v. Mares, der schon seit längerer Zeit krank war, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Heimreise notwendig geworden ist. Für die Dauer seiner Erkrankung wird der erste Stationschef des Ministeriums des Äußern Dr. Behr. v. Macchio der Votschaft vorsetzen.

— Heute vormittag wurde in der festlich geschmückten italienischen Nationalkirche eine Messe gelebt, in der auch auf die Kriegserfolge der österreichisch-ungarischen Wapen der Segen herabgesandt wurde. Unter den Anwesenden befanden sich Herzog Eugen, der Kriegsminister v. Krobatin, der Unterrichts- und der Finanzminister, sowie zahlreiche hohe Staatsbeamte. In der Gemeinde sah man sehr viele Italiener. Am Schluß des Gottesdienstes wurde die Volkshymne gesungen. Die albanische Korrespondenz meldet aus Valona: Die Aufstandsbewegung in Mittelalbanien ist in vollkommenem Zusammenbruch begriffen. Berat ist in den Händen der Regierung. In der Provinz Manacosta wurden mohammedanische Priester unterworfen und eine Abteilung der Aufständigen geschlagen. Der Rebellenführer Ibrahim Buzi ist gefangen genommen worden.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, soll Serbien seine diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen haben. Der serbische Geschäftsträger in Berlin sei auf dem Auswärtigen Amte erschienen, um seine Pässe zu fordern. Infolgedessen habe der deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. v. Griseinger, aus Berlin die Order erhalten, gleichfalls abzureisen. Dr. v. Griseinger soll sich jetzt in Sofia befinden. Wie mit Serbien, so sollen auch die diplomatischen Beziehungen mit Montenegro abgebrochen worden sein.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute folgendes kaiserliches Handschreiben an den von seinem Amte zurücktretenden österreichisch-ungarischen Votschafter am Berliner Hofe, Grafen v. Szeghyni-Maria: „Vier Graf Szeghyni-Maria! Nach langjähriger Verwendung im öffentlichen Dienste, während welcher Sie durch nahezu zwei Jahre als mein ungarischer Minister an meinem Postlager und durch beinahe 22 Jahre als mein außerordentlicher bevollmächtigter Votschafter in Berlin in ausgezeichneter Weise tätig waren, sind Sie um Übernahme in dauernden Auslandsdienst eingetretten. In dem ich Ihnen Ansehen hiermit widmende und Sie mit aufrichtigem Bedauern aus dem aktiven Dienste scheiden sehe, empfinde ich es als Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihre immerdar von regstem patriotischen Geiste getragenen, an Erfolgen reicheren Taten, insbesondere für Ihre hervorragende Tätigkeit in Berlin, dank welcher Sie sich auch das besondere Vertrauen meines erhabenen Verbündeten, Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, zu erwerben gewußt haben, meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen, als deren äußeres Zeichen ich Ihnen das Großkreuz meines St. Stefansordens in Brillanten mit Rücksicht der Tage verleihe. Franz Joseph.“ Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Legationsrates erster Kategorie in Disponibilität Gottfried Prinz zu Hohenslohe-Schillingstorf zum Votschafter in Berlin.

**Der Krieg Osterreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro.**

Wien, 11. August. Oesterreich mittag wurde über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Schiffen der befreundeten und neutralen Mächte wurde eine 24 stündige Frist zum Auslaufen gewährt.

**Zeitungsstimmen.**

Über die finanzielle Kriegserüstung Deutschlands schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer gestrigen Nummer:

„Die finanzielle Kriegserüstung Deutschlands hat die Probe der Mobilisierung glänzend überstanden. Die Reichsbank und die großen Bankinstitute stehen unerschütterlich und kraftvoll da. Die vom Bundesrat angeordneten Maßnahmen, die ein allgemeines Moratorium verhängen, aber unter den kleineren und mittleren Gewerbetreibenden die Möglichkeit individueller gerichtlicher Moratorien schaffen wollen, werden zur Stärkung der finanziellen Lage beitragen. Dagegen kann dem Wunsche auf Erlaß eines all-

gemeinen Moratoriums oder eines allgemeinen Wechselmoratoriums nicht nachgegeben werden. Kein Land der Welt ist so auf Kredit gebaut wie Deutschland. So erforderlich die Einrichtung für den Personal- und Realcredit, die Kreditinstitute, Banken, Sparkassen und Genossenschaften in geschickter Friedenszeit gewesen haben, so groß ist die Schwierigkeit, diesem Kreditstrome in schwerer Zeit die Weiterarbeit zu ermöglichen, wenn nicht Zahlungspflicht und Zahlungspflicht aufrecht erhalten werden. Zahllose, nach Milliarden zählende Zahlungsverpflichtungen müßten von einem allgemeinen Moratorium von vornherein ausgenommen werden, so die Zahlungsverpflichtung für Reichs-, Staats-, öffentliche Körperschaften und Kreditinstitute aller Art, ebenso die Zahlungsverpflichtung der produzierenden Gewerbe mit dem gleichzeitigen Recht der Einziehung ihrer Forderungen. Selbstverständlich kann dieses Recht nicht ohne die notwendige Maßnahme auf die aus der Schwere der Zeit sich etwa ergebende Kostlage einzelner Schuldner ausgeübt werden. Aber die allgemeine Aufhebung der Zahlungsverpflichtung erscheint unmöglich. Nicht viel anders aber liegt es mit einem Teilmoratorium, das die Gefahr birgt, daß es zwar zunächst den Schuldner schützt, aber in ganz gleicher Weise den Gläubiger belastet und bedroht. Aus diesem allgemeinen Gesichtspunkte heraus hat sich die Notwendigkeit ergeben, für Deutschland die finanzielle Kriegshilfe so zu organisieren, daß die allgemeine Zahlungspflicht und Zahlungsverpflichtung aufrechterhalten werden kann. Diese Organisation ist durch die lang vorbereitete kraftvolle Stellung der Reichsbank und die der neu errichteten Darlehnskassen in weitem Umfange erfolgt. Freilich bleiben noch Nöden einerseits bei unserm Export, aber auch bei einer großen Zahl der kleineren und mittleren Gewerbetreibenden, die weder über bankfähige Wechsel, noch über lombardierfähige Werte verfügen. Für den Exporthandel wird eine wesentliche Hilfe schon gebracht werden können durch ein Moratorium, welches lediglich Wechselforderungen und Schulden an das Ausland umfaßt. Für die anderen Fälle aber wird die Hilfe durch eine lokale Organisation der Selbsthilfe geschlossen werden müssen durch Anschließung an den Kredit der Reichsbank und der Darlehnskassen oder durch lokale Organisationen bedarfs Schaffung von Kredit, der sich auf den möglichen Bedarf beschränkt und der dem soliden, zuverlässigen Manne zugute kommt. Gangbare Wege hierfür sind bereits in Hamburg betreten worden und in Berlin in Vorbereitung durch Zusammenarbeiten aller beteiligten Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammern, Bankinstitute, Innungen etc. Diese Aktion wird hoffentlich dazu führen, in den Grenzen des Möglichen das Wesende in unserer Wirtschaftsleben zu sichern und zu erhalten.“

Zur Zurückweisung einer französischen Brigade in Lunéville sagt die „Vossische Zeitung“:

„Dieser Kampf war keine Entschloßenschlacht zwischen zwei Armeen, sondern nur ein Treffen, bei dem auf französischer Seite eine Brigade engagiert war; aber solche Vorbereitungen zu dem blutigen Trauma, das in Sicht ist, haben ihre Bedeutung für die Stimmung haben und drücken, sie sind Kraftproben, sie belehren die Parteien über Stärke und Schwäche, sie heben das Selbstvertrauen des Siegers und dämpfen die Unternehmungslust auf der Gegenseite.“

In der „Morgenpost“ heißt es: „Vom Lothringers Boden eine frohe Siegesnachricht! Ein voller schöner Erfolg, und die erste französische Fahne ist erungen. Auffallend groß ist die Zahl der Gefangenen. Auch Lothringen südlich vom Rhein ist vom Feinde geläubert, sein Franzose ist mehr auf deutschem Boden.“

Die „Kreuzzeitung“ läßt sich wie folgt vernehmen: „Eine zweite Niederlage der Franzosen! Nach der Zahl der beteiligten Truppen ist dieses Gefecht an der Lothringers Grenze mit Bälhausen nicht zu vergleichen. Nur eine französische gemischte Brigade fand im Kampfe, aber dieser scheint mit einer völligen Demoralisation der französischen Truppen geendet zu haben.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Es waren offenbar auch in Lothringen starke französische Erkundungsabteilungen eingebrochen; sie sind nicht weit gekommen. In dem bergigen Gelände zwischen Avricourt und Saarburg ist ihnen eine empfindliche Niederlage bereitet worden. Bei der Verfolgung scheinen unsere Grenzschutztruppen bereits auf französisches Gebiet gekommen zu sein.“

In der „Kreuzzeitung“ stellt Prof. Schiemann eine Betrachtung über die Kriegslage an und äußert sich hierzu folgendermaßen:

„Keiner von unseren Feinden hat ein Oberhaupt, das die Last der Verantwortung für diesen Krieg selbst trägt. Der Zar ist allezeit der Spielball derjenigen gewesen, die ihm ihren Willen einzuflößen verstanden haben. Vielleicht ist nichts für die Beurteilung der russischen Verhältnisse charakteristischer als der in St. Petersburg weit verbreitete Glaube, daß, wenn der schamlose Wunderrmann Rasputin am Hofe gewesen wäre, Kaiser Nikolaus jene Mobilisierung nicht angeordnet hätte, die wir mit der Kriegserklärung beantwortet müßten.“

In bezug auf England schreibt Prof. Schiemann: „Grenz und seinen Trabanten wird einst die Wahrheit zu sehen sein: Hier ruhen die Urheber des Krieges von 1914! Dem nicht ist feiner, als daß England und Frankreich es nie gewagt hätten, Deutschland und Osterreich-Ungarn herauszufordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht feierlich gewesen wären. Der „Clar“ vom 31. Juli sagt wörtlich: „England hat mitgeteilt, daß es in dieser Frage (d. h. in dem sich aufbauenden Konflikt zwischen Deutschland und England) bis an Ende mit Frankreich und England gehen würde. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf die zur Verfügung stehenden Landstruppen von England rechnen.“ Bedarf es noch weiterer Beweise für die Doppelsichtigkeit Greys?“

**Die Sozialdemokratie und der Krieg.**

Die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird in vielen sozialdemokratischen Blättern nachdrücklich gutgeheißen. Einen besonders warmen, patriotischen Ton schlägt der sozialdemokratische württembergische Landtagsabgeordnete Vertbold Heymann in einem Aufsatz an, der in der „Freien Presse“ (Neutlingen) veröffentlicht wird. Abg. Heymann schreibt da unter anderem:

„Die Entscheidung über Krieg und Frieden lag diesmal nicht beim Willen des deutschen Volkes, auch nicht bei der deutschen Regierung, die, mit dem Kaiser an der Spitze, wie anerkannt werden muß und aus dem Tauschwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren schlüssig hervorgeht, getan hat, was in ihren Kräften stand, um den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und damit den Weltkrieg zu verhindern. Nun ist die Entscheidung gegen den Friedenswillen der Völker ausgefallen. Wer könnte da noch einen Augenblick darüber im Zweifel sein, wie er sich zu entscheiden hat! Es kann auch bei dem wärmsten Freunde des Friedens nur der eine Wunsch bestehen, daß der gegen uns gerichtete feindliche Angriff abgewehrt werden möge mit aller physischen und moralischen Kraft, die das deutsche Volk aufzubringen imstande ist. Nicht um der rein äußerlichen Vergeltung willen wünschen wir das, sondern weil wir das deutsche Volkstum schützen wollen vor einer Überflutung durch halbbarbarische Barbaren, weil wir uns die Bahn frei halten wollen für die Wessaltung eines besseren und freien Deutschlands, weil die Niederwerfung der russischen Reaktion zugleich eine Stärkung des demokratischen Empfindens, eine Wiederbelebung des Dranges der Völker nach innerer und äußerer Freiheit sein wird.“

Tarum wollen wir nicht und dürfen es nicht wollen, daß die Sozialen deutsches Land und deutsche Städte überflutet werden, und daß der Zar seine Herrschaft auch nur über einen geringen Teil deutscher Stammesgenossen aufplänzt. Ja, wir haben ein Vaterland zu verteidigen und eine Kultur zu schützen, die uns aus Herz gewachsen ist und zu deren Entfaltung und Blüte nicht zuletzt die deutsche Arbeiterklasse ihr gerüttelt Maß von Mühe und Opfern beigeuert hat! Unsere freimütige Kritik an Form und Inhalt der heutigen Gesellschaft hat niemandem das Recht gegeben, unsere Liebe zur deutschen Heimat und Kultur in Zweifel zu ziehen. Es fühlt sich die deutsche Sozialdemokratie einzig mit dem ganzen übrigen deutschen Volk in dem Willen und in der Kraft, den gegen Deutschland gerichteten Angriff abzuschlagen.“

Auch heute sei wieder einigen Gedichten Raum gegeben. Unter Mitarbeiter Alwin Römer' endet uns die folgenden Verse:

**Schlagt sie aufs Haupt!**  
Der Herold bläst... die Glocken lärmten...  
Es droht Gefahr dem Vaterland;  
Denn flammende Gewitter türmen  
Sich auf am Rhein- und Rhenland.  
Ob England, treulos feils geworden,  
Hat sich mit am Neß gesponnen,  
In dem man uns gefangen glaubt —  
Berreißt den Trug mit blauer Wäsche!  
Schirmt deutschen Heer! Bahrt deutsche Ehre!  
Schlagt sie aufs Haupt!  
Mit Gott!

Beweist dem falschen Friedensjagen,  
Dem wir den Rücken einst gedehnt,  
Als Japans flegelkrönte Scharen  
Sein Heer in wilde Flucht geschreckt,  
Beweist ihm, daß aus deutschen Klängen  
Noch hell des Hornes Funken sprangen,  
Wenn uns Verrat den Frieden raubt!  
Mit Panzerfüßen mößt sie pöden,  
Tartarenvögel und Don-Kosaken!  
Schlagt sie aufs Haupt!  
Mit Gott!

Ihr Wandern, räumt voran gen Westen,  
Wo wohnt der alte Erbfeind droht;  
Und ruht nicht, bis von seinen Festen  
Die Banner flattern, schwarz-weiß-rot!  
Der Vater denkt, die Straßburg nahmen,  
Nag und Nails, und wieder kamen,  
Mit Eisenreifen Holz umlaubt!  
Rheinländer, Märker, Sachsen, Bayern,  
Ein zweites Sedan schafft den Scheitern!  
Schlagt sie aufs Haupt!  
Mit Gott!

Marine vor! Nun gilt's zu zeigen,  
Was Ihr in harten Wägen erreicht:  
Zum Tanz dem Weiten aufzuziehen,  
Sei Euer Wert! Es ist nicht leicht!  
Aus gelbem Hochmut sie zu weiden,  
Die Jode klopfen den Eiserfüßen,  
In aller Krämmerier verhaßt! ...  
Aus Notwehr, frei von Schuld und Reue,  
Mit Siegfrieds Kraft und Volkerts Treue,  
Schlagt sie aufs Haupt!  
Mit Gott!

Dresden, Alwin Römer.

**Weiter:**  
Feinde ringsum — Mag es sein!  
Es faßt ein Reiter durch deutsches Feld.  
Er rast, daß es über die Berge geht:  
Dahin, zum Teufel ist seine Zeit.  
Heraus aus dem Haus und das Schwert bereit!  
Wir ziehen zum blutigen Steiddein,  
Feinde ringsum! — Mag es sein.

Mag es sein, unsere Faust ist noch nicht erschlaßt,  
Wir sind noch gerüstet mit Eisen und Kraft,  
Wir wurden, noch jung ist unser Ruhm,  
Ein Herz, ein Volk und ein Volkstum.  
Wir wollten nichts als den Frieden allein.  
Feinde ringsum! — Mag es sein.

Die Fahne empor! Wack, wack! Auf's Hoß!  
Herz, Herz, sei du unser Kampfgeschloß!  
Erwachet, erwacht zur heiligen Schlacht!  
Die Nachbarn dürket's nach unserer Nacht.  
Und her das Gewehr! In die Feinde hinein!  
Feinde ringsum! — Mag es sein.

Wir kämpfen fürs Leben, wir kämpfen fürs Recht,  
Wir kämpfen fürs kommende Geschick,  
Für Weib und Kind, für Hof und Bau;  
Wir führen für unsern Herrgott den Strauß,  
Für unsere Scholle, für jeden Stein.  
Feinde ringsum! — Mag es sein.

Lebt alle wohl im Deutschen Reich!  
Ihr Freunde, ihr Brüder, Gott schütze euch!  
Wie ist die Zeit doch ehm' befrist!  
Ein Heiliger reitet über das Feld.  
Und hell kling't am Meer, an der Welschel, am Rhein:  
Feinde ringsum! — Mag es sein.

Frei Herz.

**Und dann:** Wohlan!  
Ach, spricht doch nicht immer von „gut“ und „gerecht“  
Und wie Ihr noch nennt diesen Krieg,  
Und sagt nicht, wir wären ein friedlich Geschlecht,  
Das nur gezwungen sich schlägt,  
Herausgefordert von weltlicher Zucht  
Und von Haß und erbärmlichem Mord,  
Das stimmt ja wohl alles und ist ja auch gut,  
Doch jetzt gilt ein anderes Wort!

Jetzt gilt das Wort vom Deroentum,  
Das stierend zusammen sich ballt,  
Dahin es sich holt vom Himmel den Ruhm  
Und auf Erden die Herrschergehalt!  
Jetzt gilt das Wort vom Kaiserfeld  
Und dem letzten Böllergewalt,  
Jetzt heißt es: Deutsch für immer die Welt!  
Und: Sieg für immer dem Licht!

Ein gutes Gewissen, so viel's auch vermag,  
Ist doch nur ein schäpender Turm,  
Wir brauchen den Blitz und den Donnerknall  
Und den alles zermalmenden Sturm!  
Wir brauchen die Tat, die das Feige schafft,  
Und nicht mehr die Wacht nur am Rhein:  
Die Menschheit genese an deutscher Kraft,  
Wohlan, und so soll es auch sein!

Dietrich Edart.

**Und endlich:**  
Nun haben wir vor Gott gefiebt  
Mit Kindern und mit Frauen ...

**Auf, auf, nun singt das Kirchenlied**  
 In allen deutschen Gauen,  
 Das eine Lied, den Festchoral,  
 Den heiligen, zorndurchwehten:  
 „Es braußt ein Ruf wie Donnerhall!“ —  
 Das ist das andre Veten.

Und betet ihr zum drittenmal,  
 Kein Stammeln sei's, kein Singen,  
 Gott legte in den deutschen Stahl  
 Für Tapfer das Vollbringen.  
 Stahl hoch, Stahl hoch und Fahnen drein,  
 Die euch die Wege weisen!  
 Tragt von der Reichsel bis zum Rhein  
 Das Sturmgebet, das Eisen!

O Muttererde, Vaterland,  
 Was wär' ohn' dich das Leben!  
 Daß uns mit überreicher Hand  
 Gegeben und gegeben.

Des Jahrtags heiße Sonne scheint,  
 Jahl' aus, du Volk der Krieger!  
 Dem Herklich, Herklich ist der Feind,  
 Unsterblich nur der Sieger.

Wir aber müssen Sieger sein,  
 Ein Wort nur gibt's: wir müssen!  
 Wollt an der Konau und am Rhein  
 Ihr noch ein Mädchen küßen,  
 Wollt euren Müttern, solz im Gram,  
 Ihr noch ins Auge blicken  
 Und nicht an eurer eignen Scham  
 Erwürgen und erlösen.

Den Segen, Weib, sei deutsch und groß,  
 Wir beten auf dem Kenner.  
 Was ihr gebart aus eurem Schoß  
 Sind Männer und Bekenner.  
 Mit Blut und Stahl vor aller Welt  
 Woll'n wir das Wort vertreten.  
 Zum Schwert! Zum Schwert! Daß Gott gesüß  
 Der Deutschen eisen Veten.

Rudolf Herzog.

### Volkswirtschaftliches.

**\* Wir werden um Aufnahme folgenden Vorschlags gebeten:**  
**Zur Lage der Mühlenindustrie im Dresdner Bezirk.**

Die hiesige Mühlenindustrie, die zur Herstellung ihrer unter dem Namen Dresdner Marken rühmlichst bekannten Qualitätsmehle in der Hauptsache auf die Zufuhr ausländischer Körner angewiesen ist, ist durch den Ausbruch des Krieges in eine äußerst schwierige Lage geraten. Die Zufuhr fremder Körner ist völlig aufgehoben und die seitens der Mühlen für ihre Mehlerkäufe vorgenommenen Deckungskäufe in ausländischem Getreide auf Abladung sind erloschen. Inlandskörner aber, in denen Deckung nicht möglich ist, da unsere Landwirte nicht auf Lieferung, sondern nur von Fall zu Fall zu Tagespreisen verkaufen, sind um etwa 30 Prozent im Preise gestiegen.

Die im freien Handel noch befindlichen verhältnismäßig geringen Bestände an Auslandskörnern erfordern Preissteigerungen um reichlich 35 Prozent, und sind nur noch gegen vorüberige Barzahlung erhältlich. Den Mühlen wird somit jeglicher Kredit entzogen.

Während also die Mühlen die zur Erfüllung ihrer Mehlerkäufe gekauften Körner nicht geliefert erhalten, müssen sie selbst ihre billigen Mehlschlüsse abliefern, da sich die meisten von ihnen bei ihrem Mehlerkäufen nur eine Verlängerung der Lieferfrist um die Dauer eines Krieges vorbehalten haben.

Die Tagespreise für Mehl und Brot sind im Gegenstand zu auswärtigen Plätzen, wo sie den Rohmaterialpreisen sofort voll angepasst werden konnten, hier nur um 22 Prozent resp. bei Brot nur um 4 Prozent gestiegen. Diese Angaben finden ihre Bestätigung durch eine von dem Statistischen Amte in Dresden erstattete Besondere Aufzählung, in der gesagt wird, daß die für Mehl und Brot aufgetretenen Preissteigerungen wesentlich niedriger seien, als die dem Einfluß der Mühlen gänzlich entzogenen Preissteigerungen für Getreide.

Solange also nicht noch eine Regulierung der Fabrikpreise eintritt, erleiden die hiesigen Mühlen außer an ihren auf Lieferung verkauften Fabrikaten, für die sie die Deckung zum weit größten Teil eingebüßt haben, auch an ihren Tagesverkäufen erhebliche Verluste, zu denen sich enorme Ausfälle an den Außenständen gesellen.

Die hiesige Mühlenindustrie arbeitet zurzeit also nicht nur ohne jeden Nutzen oder gar mit Sonderverlust, wie ein Teil des

Publikums irrtümlicherweise annimmt, sondern sie befindet sich, wie schon eingangs erwähnt, in einer überaus schwierigen Situation, deren gerechte Anerkennung von Seiten des Publikums sie nach den auch von amtlicher Seite erfolgten Ausführungen wohl erwarten darf.

**\* Dr. Paul Kubloff, Bevollmächtigter der Allgemeinen Deutschen Kredit-Kassensatzung Dresden** blüht heute auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten dieser Kassensatzung, sowie deren Vorgängerin, der Firma Günther & Kubloff, zurück.

**\* Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur Akt.-Ges., Dresden.** Die Gesellschaft erzielte laut Rechenschaftsbericht im Geschäftsjahre 1913/14 einen Reingewinn von 769 886 M. (776 168 M. i. V.), aus dem 10 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) ausgeschüttet werden sollen. Infolge der inzwischen eingetretenen politischen Verhältnisse ist die für den 19. August d. J. eintreffende Generalversammlung aufgeschoben. Die Einberufung einer späteren Generalversammlung wird in der sachungsmäßigen Weise bekannt gemacht werden.

**h. Werkzeugmaschinenfabrik Union vorm. Tischl. Aktien-Gesellschaft in Chemnitz.** Die die Verwaltung mittelst hat das Unternehmen auch in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Der Aufsichtsrat hat jedoch mit Rücksicht auf die heringebrochene schwere Zeit einen Beschluß über die Einberufung der Generalversammlung und die dieser vorzuschlagende Gewinnverteilung noch nicht gefaßt. Im Vorjahre gelangte eine Dividende von 14 Prozent zur Verteilung.

### Invalidentarif für Sachsen

Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden  
 Dresden, Seestraße 5, I.  
 („Annoncen-Expedition (Offert-Service) wird nicht benutzt).  
 Lotterie-Kollektion.  
 Effekten-Kontrolle (Garantie).  
 Theaterbillettkasse, Häuserverwaltung.  
 Bei Schiffe-Inseraten keine Gebühr; strengste Diskretion.

**Binnen-Gütertarif für die vollspurigen Linien der Sächsischen Staatseisenbahnen Teil II, Heft 1.**  
 Am 17. August 1914 tritt ein Ausnahmetarif 34 für getrocknete Kartoffeln (Hoden, Scheiben, Schnitzel, Schrot), zu Futterzwecken bestimmt, in Kraft. Näheres ist aus unserem Verkehrsanzeiger zu ersehen, auch gibt unser Verkehrsamt hier, Wiener Straße 4, II, Auskunft.  
 Dresden, am 12. August 1914. 4841

### Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

#### Bekanntmachung, die polizeiliche Meldung der Ausländer betreffend.

Um einerseits die notwendige verschärfte Überwachung der Fremden genau durchzuführen und andererseits unverdächtigen Fremden einen wirksamen Schutz zu gewähren, wird hiermit folgendes bestimmt:

I. Alle Ausländer, die den gegenwärtig mit dem deutschen Reich Krieg führenden Nationen angehören, haben sich und zwar

1. die hier bereits — dauernd oder vorübergehend — anhaltenden bis zum Sonnabend, den 15. August,
2. die nach dem 16. August nach Dresden kommenden binnen 24 Stunden

persönlich mit ihren Ausweispapieren (Pässen usw.) im Polizeihauptgebäude, Schlegelgasse 7, 1. Obergeschloß einzufinden und ihre Papiere abstempleln zu lassen.

Soweit das Ausweispapier auf mehrere Personen, so haben sich alle diese Personen gleichzeitig einzufinden.

Ausländer, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, haben ihre Verschärfung und gegebenenfalls Inhaftnahme zu gewärtigen.

II. Allen übrigen Ausländern wird freigestellt, ihre Ausweispapiere gleichfalls zur Abstemplung hier vorzulegen, falls sie ihre Staatsangehörigkeit von einer deutschen Behörde beantragt haben wollen.

III. Die Vermieter (Hotel- und Pensioninhaber sowie Privatvermieter) haben sich davon zu überzeugen, daß die bei ihnen wohnenden Ausländer den Bestimmungen unter Ziffer I nachkommen. Sie haben, wenn sie Ausländer beherbergen, welche diesen Bestimmungen nicht nachkommen, Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen zu erwarten.

IV. Unberührt bleiben die Vorschriften der Bekanntmachung vom 3. August 1914, wonach jeder Zugang in Privatwohnungen binnen 24 Stunden in der Wache des zuständigen Polizeibezirks zu melden ist.

Dresden, den 11. August 1914. Die Königl. Polizeidirektion. 4840

#### Rassen- und Steuerexpedient

wird bei hiesiger Gemeindeverwaltung zum baldigen Eintritt gesucht. Die Stelle ist pensionsberechtigt. Etwa 1000 M. Anfangsgehalt 1000 M. Endgehalt 1800 M.  
 Militärfreie, in Rassen- und Steuerfachen bewanderte Bewerber wollen Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und des Nachweises über ihre Militärverhältnisse bis zum 19. August d. J. hier einreichen.  
 Ebersbach Sa., den 11. August 1914. Der Gemeinderat. 4838

### Die Abhaltung eines Pferdemarktes

am 14. August 1914  
 im sächsischen Vieh- und Schlachthof in Dresden.

Um die Möglichkeit eines Ausgleichs zu schaffen und Veräußerung von Pferden, die überschüssig haben, Gelegenheit zu geben, Pferde abzugeben an solche, die Bedarf an Pferden haben, soll am nächsten

Freitag, den 14. August 1914, von früh 8 Uhr an in dem sächsischen Vieh- und Schlachthof ein Pferdemarkt abgehalten werden.

Wir laden alle Pferdebesitzer ein, an diesem Tage ihre überschüssigen Pferde den sich einfindenden Käufern anzubieten.  
 Dresden, den 11. August 1914. 4836

### Der Rat der Königl. Residenz- und Hauptstadt.

#### III. Nachtrag zur Sparfassenordnung der Gemeinde Oppach vom 16. Juni 1909.

Zwischen § 15 und § 16 wird ein § 15a mit folgendem Wortlaut eingefügt:

Die Sparfasse veranlagt die Gemeindeglieder, auf deren Namen der Kasse, sowie eine fortlaufende Nummer angebracht sind.

Die Abgabe der Gemeindeglieder erfolgt unentgeltlich gegen Vorlegung eines Einlagenbuches hiesiger Kasse mit mindestens 3 M. Einlage.

Diese 3 Mark bleiben auf die Zeit, in der die Bücher im Besitze des Einlegers sich befinden, unverzinst und ist ein entsprechender Vermerk im Einlagenbuch sowohl, wie auch auf dem Konto anzubringen.

Sollte eine Gemeindeglieder abhanden kommen oder mit Willen und Absicht beschädigt oder vernichtet werden, so ist die Sparfasse berechtigt, sich an den 3 M. Schadlos zu halten.

Die Entleerung der Bücher geschieht nur durch die Sparfassenbeamten an Kassenstelle, wofür selbst auch die Schlüssel aufbewahrt werden.

Die den Büchern entnommenen Beträge sind in die betr. Einlagenbücher einzulegen.

Vorliegender Nachtrag tritt mit dem 1. Juli 1914 in Kraft.  
 Oppach, am 16. Juni 1914. L. S. Der Gemeinderat. Winkler, Gemeindevorstand.

Nr. 263 III S.  
 Vom Ministerium des Innern ist der vorstehende III. Nachtrag zur Sparfassenordnung der Gemeinde Oppach bestätigt und hierüber diese Urkunde  
 ausgefertigt worden.  
 Dresden, am 2. Juli 1914. Ministerium des Innern. Siphum. 4839

**Vorschriftsmässige Offizierskoffer**  
 vorrätig. 4777  
 Fernsprecher 20129. G. L. Lippold Trompeterstr. 6.

**Kaffernhande der Woe und Moldau.**  
 11. Aug. nicht eingegangen. — 75  
 12. Aug. Wärme der Erde am 12. August 23° C. — 88

**Tageskalender Dresdner Journal**  
 Donnerstag, 13. August.  
**Residenztheater.**  
 Ermäßigte Preise. Das eiserne Kreuz. Lebensbild in einem Aufzuge von Ernst Wichert. Der Kaiserlicher. Ein Akt von F. v. Geißler. In Feindes Land. Kriegs-Gewerbild in einem Aufzuge von Ernst Wichert. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
 Freitag: Diefelbe Vorstellung.  
 Die Königl. Volkstheater und alle übrigen Theater sind geschlossen.

### Hausfrauen u. Töchter! Während des Krieges angehen.

**Familiennachrichten.**  
 Geboren: Ein Knabe: Hrn. Arno Kautler in Leipzig-Stötteritz; Hrn. Dr. jur. Bernhard Krammner in Nürnberg; Hrn. Hauptmann Georg v. Willow in Berlin. — Ein Mädchen: Hrn. Gerhardt Krammner in Leipzig; Hrn. Landrat Grafen v. Sebel in Hannover.

Verlobt: Hrn. Dr. med. Fritz Bach in Dresden-Bonn mit Hrn. Susanne Grimm in Dresden-R.; Hrn. Paulus Fritz Hofmann in Chemnitz mit Hrn. Dörthe Paepold daselbst; Hrn. Dipl.-Ing. Gottfried Hoffmann, Bergingenieur in Freiberg, mit Hrn. Annemarie Troeger in Plauen i. V.; Hrn. Jakob Hörmann, approb. Arzt, mit Hrn. Elisabeth Häußel in Leipzig; Hrn. Adolph Oberhardt in Leipzig mit Hrn. Mathilde Plantier auf Rittergut Walschütz b. Leipzig; Hrn. Kapitänleutnant Hans Rosing mit Hrn. Eva v. Kries in Danzig-Langfuhr.

Bermählt: Hrn. Reichelt Arthur Heyne mit Hrn. Elisabeth Reichardt in Dresden-Strehlen; Hrn. Oberleutnant Stark mit Hrn. Hede Richter in Chemnitz; Hrn. Max Herzog, Zahnarzt in Borna, mit Hrn. Käthe Pasler daselbst; Hrn. Seminarlehrer Karl Poppe in Erbschützberg mit Hrn. Paula Bretschneider in Großhoyer-Windorf.

Gestorben: Frau Theose Paulig, geb. Muland in Dresden; Frau Anna Reigner (55 J.) in Dresden; Hrn. Privatmann Gustav Donner (61 J.) in Kuerdwalde; Hrn. Friedrich Schwoier in Leipzig; Hrn. Prof. Otto Ritter in Leipzig; Frau Margarethe verw. Echerbel in Leipzig; Hrn. R. Fr. Major a. D. Wilhelm v. Luck in Berlin; Hrn. Leutnant Burggraf Alfred zu Dohna auf Walschütz (gefallen).

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen nur hierdurch hoch erfreut an  
**Feld-Intendanturrat Dr. Rißke und Frau Martha geb. Zieffe.**  
 Zur Zeit Wäghaus bei Dresden, Könnigsstr. 5, den 9. August 1914. 4835

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute wurde durch sanften Tod von schwerem Leiden erlöst mein lieber Mann, unser treuer Vater, Bruder und Schwager

**Hans Rudolf Freiherr von Palm**  
 Kammerherr Sr. Majestät des Königs von Sachsen  
 R. u. K. Rittmeister a. D.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an  
 Charlotte Freiin von Palm, geb. Gräfin von Verlichingen,  
 Hans Freiherr von Palm, Major,  
 Thra Freiin von Palm,  
 Herbert Freiherr von Palm,  
 Ernst Freiherr von Palm,  
 Majoratsherr auf Wäghausen a. R.  
 Helene von Hammer, geb. Freiin von Palm,  
 Marie Gräfin Siphum, geb. Freiin von Palm,  
 Clara Freiin von Palm, geb. Dangelmüller de Dengerdör,  
 Carlotta Graf Siphum, Generalleutnant.

Lauterbach, Postenz, Bez. Dresden, Wäghausen a. R., Chemnitz, den 11. August 1914.  
 Trauerfeier Freitag, den 14. August, vorm. 1/11 Uhr im englischen Kreise in Lauterbach. 4837

**Des Mitleids Liebe.**

Roman von Robert Buchholz.  
(Fortsetzung zu Nr. 182.)

Er schweig eine Weile und sah mit dem friedlichen Ausdruck eines glücklichen Mannes in das flackernde Kaminfeuer. Dann ging sein dankbarer Blick zu Just hin. Mit warmer Herzlichkeit sagte er: „Das alles hatte ich die Ehre in dem Bureau des vereinigten Herrn Kommerzienrates und seines Sohnes zu verwalten, erlernen zu dürfen. Ich werde des herzlichsten Dankes nie vergessen können, Herr Baron!“

Und Theophil erhob sich und klappte die Haden zusammen, daß der Schall an den Bücherregalen entlanglief. Da sind wir also in ein regelrechtes Plaudern geraten, anstatt, wie ich wollte, von geschäftlichen Dingen zu reden“, sagte Just. „Lassen wir es denn dabei bewenden, Herr von Springer. Sie haben mir heute so etwas wie einen Hauch vom Leben heringebracht. Das macht, daß ich mich frischer fühle, als die Tage seither, in denen ich kränkelnd in dem langweiligen Rollstuhl umhergefahren wurde.“

Theophil ließ sich in unnachahmlicher Bornehmheit nieder und sah mit korrekt geschlossenen Beinen in verbindlicher Haltung da. Und dennoch hatte diese lebenswürdig ergebene Art nie den Schein der Unterwürfigkeit, des Strebertums. Es lag das Selbstbewußtsein des auch innerlich vornehmen Mannes in seinem gezielten Gebaren, als er sagte: „Befehlen Herr Baron irgend ein Thema zu erörtern, das also nichts mit unserer Fabrik zu tun hat!“

„Ihnen etwas zu befehlen, habe ich mir längst abgewöhnt, lieber Springer. So bitte ich Sie denn, mich zu unterhalten womit Sie wollen.“

Theophil dachte einen kurzen Augenblick nach. „Erinnern sich der Herr Baron noch der jungen Dame, die sich zu Ende des Frühjahrs im Kontor meldete, als wir nach einer Abschreiberin für Ihr geschäftliches Werk suchten?“

Just horchte hoch auf und war schon im Begriff den Profuristen von diesem Thema abzulenken, als die schnarrende Stimme mit einiger Selbstgefälligkeit sagte: „Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, die nähere Bekanntschaft der Dame zu machen!“

Da verlangte es Just, etwas von Susie zu hören und er ließ Theophil reden.

„Ich war nämlich in der Hauptstadt — am Sonntag natürlich!“ entschuldigte er sich, damit der Chef nur ja nicht auf den Gedanken käme, Theophil könne etwas von seinem Dienst veräußert haben. „Eine Kusine ist dorthin übersiedelt, und ich hatte die Ehre, ihr in einer Pension meine Aufwartung machen zu dürfen. Sie wollte allerlei praktischen Rat, weil sie vorziehen würde, hier draußen zu wohnen. Es ist die Freiin Klementine von Abersberg. Eine sehr schöne junge Dame, die aber jetzt den Wunsch hegt...“

„Sie wollten mir doch von der andern erzählen?“ unterbrach Just.

„Verzeihung, Herr Baron — selbstverständlich!“ Und Theophil klappte auch im Eifer mit den Haden.

„Also...“ munterte Just ihn auf. „Zu meinem großen Erstaunen bemerkte ich in der Pension auch jene Abschreiberin. Und noch erstaunter war ich, als meine Kusine sie mir als frühere Freundin vorstellte. Das allergrößte Erstaunen aber hatte ich erst, als ich die Dame als eine Frau von Gerbenring nennen hörte. Von... Ger... ring!“ betonte die Stimmnarre jede einzelne Silbe.

„Das ist allerdings überwältigend!“ gab Just zu. „Der Name hat einen taurigen Klang“, meine Theophil.

„Das stimmt!“ lächelte Just zweideutig.

„Ich fand der unglücklichen Affäre nicht ganz fern, denn mein Bruder war in die nachträgliche Untersuchung verwickelt. Es war behauptet worden, daß Hauptmann a. D. von Gerbenring im Klub falsch gespielt hätte, verführt durch die überhitzen Hazardspiele, wie sie im Klub üblich gewesen seien. Eine Unrechtfertigkeit des früheren Offiziers hat sich nicht bestätigen lassen. Dafür aber das Hazardieren der andern Klubmitglieder. Neben den Spielschulden des Hauptmanns kamen bei der Untersuchung auch noch andere Schulden ans Tageslicht, die den Ruin seiner unglücklichen Frau herbeigeführt haben sollen. Als ich diese Dame nun kennen zu lernen die Ehre hatte — in der Pension — wurde mir mit einem Male klar, weshalb mir das sogenannte „Fräulein“ von damals, in der Fabrik, so bekannt vorgekommen war. Es fiel mir plötzlich ein — als ich ihr jetzt wieder gegenüberstand — daß ich den Vorzug gehabt hatte, ihr als der Verlobten des Kameraden von Gerbenring meines Bruders Gottbrecht früher einmal vorgekehrt worden zu sein. Eisbahn — Ballsaal — ich weiß es nicht mehr bestimmt! Es ist wohl fünf oder sechs Jahre her. Wer konnte denn aber auch ahnen, daß eine Dame von Stand, die Braut eines feudalen Offiziers, wie es Gerbenring war, in unserer Fabrik um Brot und Lohn werdend einmal erscheinen würde?“

„Armes Ding...“ und die Brust des Kranken hob sich unter einem schweren Seufzen.

„Ja, nicht wahr?“ stimmte Theophil bei. „Ich war auch ganz gerührt. Als Kavalier hätte ich natürlich nicht die geringste Andeutung gemacht, daß ich den Vorzug genieße — nein, daß ich bedauerlicherweise — oder vielmehr, daß ich das Glück — ach, auch nicht... daß ich das Unglück hatte...“

Da lachte Just herzlich, weil der formvolle Theophil diesmal nicht den rechten Ausdruck fand, den er auf die seltsame Bekanntschaft mit der Dame anwenden wollte.

„Sagen Sie doch einfach: daß Ihr göbliches Gemüt der Dame die Verlegenheit ersparen wollte, an den Besuch in der Fabrik erinnert zu werden.“

„Danke gehorsamt!“ Die Stimme schnarrte und die Abfälle klapperten. Noch eine Note energischer als sonst.

„Also, ich erinnerte die gnädige Frau nur an die Bekanntschaft von ganz früher. Leider konnte sie sich meiner überhaupt nicht entsinnen. Dagegen verblüffte sie mich, der ich — wie der Herr Baron so gütig sagten — mit meinem göbigen Gemüt ihr die Verlegenheit ersparen wollte, durch die glatte Frage nach dem Geschäftsgang der Fabrik. Sie habe gehört, daß Herr von Hartmann schwer erkrankt sei — ob es denn ohne den Herrn Baron in der Gießerei ginge — und wie das Befinden des Kranken jetzt sei. Ich hatte die große Freude, der gnädigen Frau von der bedeutenden Besserung berichten zu können. Sie nahm das mit großer

Teilnahme hin. Ja, ich muß sogar sagen: mit dem offenen Ausdruck der Freude.“

Just verhällte sein Gesicht, als ob ihn das Kaminfeuer blende. Als er die Hand wieder sinken ließ, trugen seine Wangen eine leichte Röte.

Theophil dachte über die merkwürdigen Lichtreflexe nach, die so ein offenes Feuer plötzlich auf einem Gesicht hervorbringen könne. Dann mahnte Just ihn zum Weiterprechen.

„Ja, ich weiß nun gar nicht, wie ich mich weiterhin zu verhalten habe?! Wünscht die gnädige Frau, daß ich mich der Bekanntschaft auf dem Bureau oder der Bekanntschaft von früher erinnern soll? Sie läßt mich darüber leider im unklaren. Sie will mich gar nicht kennen — und fragte im Lauf der Unterhaltung doch auch wieder, wann das Werk des Herrn Baron erscheinen würde. Ja, gegen meine Kusine erwähnte sie sogar der persönlichen Bekanntschaft mit dem Herrn Baron.“

„Dann, mein lieber Herr von Springer, würde ich an Ihrer Stelle lieber das eine noch das andere tun, sondern die Bekanntschaft mit der Dame als gestern erst geschlossen betrachten.“

„Danke gehorsamt!“

„Hoffen Sie denn, die Dame so oft zu begegnen?“

„Run... Frau von Gerbenring allerdings nicht...“

„Sondern...?“

„Das gnädige Fräulein — meine Kusine Klementine!“

Und jetzt konnte Just sich über den Widerschein des Feuers auf dem korrekten Gesicht seines Profuristen wundern.

Der Abend hatte sich allerdings vollkommen in der Bibliothek ausgebreitet. Nur das Licht des Kamins gab dem weiten Zimmer eine schwache Beleuchtung. Und in diesem traulichen Schein überkam Just der innige Wunsch, mit seinen Gedanken allein sein zu können.

Theophils seines Gefühl für menschliche Regungen kam augenblicklich diesem Wünschen nach. Er erhob sich vorsichtig und nahm die Fuchsenmappe unter den Arm. Dann wartete er geduldig, daß der Chef ihn verabschieden sollte.

„Haben Sie allerherzlichsten Dank, lieber Springer, für Ihren Besuch. So angenehm ist mir die Zeit in den letzten Tagen nicht gegangen. Kommen Sie nur recht bald wieder, wenn ich mir den Besuch in der Gießerei noch verlagern müßte. Sie werden ja nun öfter in die Hauptstadt fahren, nicht wahr? Dann erzählen Sie mir immer etwas von Ihrer Kusine!“

„Danke gehorsamt für das Interesse des Herrn Baron.“

Und selbstamerweise vergaß Theophil diesmal den schnarrenden Ton und die klappenden Haden. Es lag ein herzliches, gutes Lächeln auf seinem Gesicht... als hätte er etwas sehr Liebes gedacht.

Dann rüß er sich erschrocken zusammen und besann sich auf die Ehrerbietung, die er wohl zum erstenmal beinahe außer acht gelassen hätte. Er kniete seinen Oberkörper zu einem steifen Winkel nach vorn, schlug die Abfälle der tabellosen Ledertasche zusammen und ergaß in tief niedergebogener Haltung achtungsvoll die ihm herzlich hingestreckte Hand des Chefs. Dann schritt er in seinem tänzelnden, jugendlichen Gang der Türe zu.

Als er sich dort noch einmal verneigend umwendete, sagte Just — wie ganz gleichgültig hin —: „Ach ja... das fernere Geschick der andern Dame interessiert mich natürlich auch. Erkundigen Sie sich, bitte, auch nach ihr... und erzählen Sie mir dann auch von Frau von Gerbenring!“

Und er wunderte sich, wie ihm auf einmal der Name so leicht von den Lippen ging.

Als der Diener Franz nach dem Fortgang Theophils an die Bibliothek klopfte, klang zu seinem Erstaunen des Herrn Herein! kräftiger als je vorher.

„Holen Sie von meinem Arbeitstisch das Manuskript, Franz. Das in der Eichenkassette auf dem Büchertisch. Oder noch besser — bringen Sie mir nur die Abschrift herauf, hören Sie? Nur die Abschrift! Und sagen Sie dem gnädigen Fräulein, ich hätte, bis zum Abendessen allein gelassen zu werden, weil ich sehr Wichtiges zu lesen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wissenschaft und Kunst.**

**Berichte aus den Königl. Sammlungen.**

(Fortsetzung zu Nr. 176.)

**Handbibliothek.**

Die Handbibliothek hatte 94 Zugänge, darunter eine Reihe wichtiger und bringend nötiger Neuanschaffungen und Ergänzungen älterer Läden. An Fortsetzungen und Ergänzungen sind zu nennen: Die seit 1910 erschienenen Jahrgänge der Wiener „Numismatischen Zeitschrift“ und der „Mitteilungen der bayerischen Numismatischen Gesellschaft“. Catalogue of the Greek Coins in the British Museum: G. F. Hill, Phoenicia; W. Broth, Catal. of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards in the British Museum; G. Grüber, Coins of the Roman Republic in the British Museum. 3 vol. G. v. Friese, Die antiken Münzen Rysiens I. Herausgegeben von der Königl. Akademie der Wissenschaften, Berlin 1913. Engel & Serrure, Traité de Numismatique du Moyen Age. 1905. III. C. Fiala, Münzen und Medaillen der welfischen Lande: Neues Haus Lüneburg. Wien 1912. G. Grote, Münzstudien III. Leipzig 1862. Papadopoli, Le Monete di Venezia. II. 1907. F. v. Schrötter, Das preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. 4. Bd. (1765—1806) Berlin 1913. Lavrenco, Die Medaillen und Gedächtniszeichen der deutschen Hochschulen. II. 1887. O. Pöffe, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige III. IV. V. 1912. 1913.

Hierzu kamen folgende Erwerbungen, vollständige oder in ersten Lieferungen ausgegebene Werke: Numismatik: Memmo Cagiati, Le Monete del Regno delle due Sicilie und Supplement dazu, beide seit 1911 erscheinend. Frhr. v. Schrötter, Beschreibung der neuzeitlichen Münzen des Erzstifts und der Stadt Regensburg. 1909. Derselbe, Die Münzen Friedr. Wilhelms des Großen Kurfürsten und Friedrichs III. von Brandenburg. 1913. Derselbe, Die Münzen von Trier. II. 1908. Luschin v. Ebengreuth, Wiener Münzwesen im Mittelalter. 1913. C. Babelon, La Théorie sociale de la Monnaie. 1908.

Hans Altherr, Das Münzwesen der Schweiz bis 1798. 1910. Bernhard Darms, Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter. 1907. Andreas Waltherr, Der Geldwert in der Geschichte. 1913. Karl Helfferich, Das Geld. 1910. Friedrich Hoffmann, Kritische Dogmengeschichte der Geldwerttheorien. 1907. E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg 1640—1701. 1913. A. Blanchet et A. Dieudonné, Manuel de Numismatique française I. 1912. Das vom König von Italien herausgegebene Corpus numorum italicorum, seit 1910 erscheinend. I—III. P. Joseph, Die Münzen des gräflichen Hauses Erbach. 1887. Derselbe, Die Münzen und Medaillen des fürstlichen und gräflichen Hauses Solms 1912. Derselbe, Die Münzen von Worms. 1906. F. Friedensburg, Die Symbolik der mittelalterlichen Münzen. 1913. Katalog- und Medaillensammlung des k. k. Hauptmünzamts in Wien. 1901—08. 4 Bde. R. Maril, Die Münzen, Medaillen und Prägungen Ferdinands I. 1896. A. Ros, Die Münzen der Erzbischofe von Köln 1913. B. B. Head, Historia numorum. Second Edition. 1911. Medaillenfunde: C. F. Hill, Portrait Medals of Italian Artists of the Renaissance. 1912. W. Gumowski, Medale Jagiellonów. 1906. Heraldik: Valentin König, Genealog. Adelshistorie derer... Churfürstlichen... Geschlechter. Leipzig 1727. 3 Teile.

Unter den 37 Geschenken der Verleger und den Überweisungen an die Handbibliothek sind hervorzuheben: Eduard Fiala, Antonio Abondio. 1909. F. Goeßler, Die kgl. Münz- und Medaillensammlung in Stuttgart. 1912. G. Habich, neun Sonderabdrücke kleiner Abhandlungen über Medaillen. P. Ludeer, Die Tetrachmenprägung von Syrakus. 1913. Th. Helmreich, Das Münzwesen in den deutschen Schutzgebieten. II. 1913. W. Gumowski, Medale Stefana Batoro. 1913. Memmo Cagiati, drei kleine Abhandlungen über sabinianische Münzen. Das Königl. Ministerium des Innern überwies: G. A. v. Kretschmar, Anleitung zur Darstellung von Wappen. 1913.

**Arbeiten.**

Die Einordnung der von 1886—1911 einschließlich erworbenen Münzen und Medaillen in die alten Bestände wurde beendet, mit Ausnahme der orientalischen Münzen, der Jetone und Marken, der Medaillen auf Privatpersonen und der Medaillen sächsischer Ortsschaiten. Im großen Saal des Münzkabinetts wurden acht Schauvitrine aufgestellt, in denen eine Auswahl von Münzen und Medaillen ausgelegt wurde, und zwar in drei an den Fenstern der Langwand stehenden Schränken die Medaillen der albertinischen Fürsten des Hauses Wettin, ferner in zwei Schränken an den Fenstern der Schmalseite deutsche Medaillen der Neuzeit. Eine Auswahl der sächsischen und deutschen Münzen wurde in drei freistehenden doppelreihigen Schränken ausgelegt. Deren erster enthält Münzen der deutschen Gebiete des Hauses Wettin vom 10.—20. Jahrhundert, mit Ausnahme der seit der endgültigen Trennung der beiden Linien, 1547, geprägten erbkaiserlichen Münzen. In den beiden anderen befinden sich deutsche Münzen, welche in vier, dem Entwicklungsstadium des deutschen Münzwesens entsprechenden Abschnitten aufeinanderfolgen: 1. Die älteren Denare unter den karolingischen, sächsischen und fränkischen Kaisern (768—1125). 2. Brakteaten und jüngere Denare, vom Ende der fränkischen bis zum Anfang der Luxemburgischen Kaiser (1125—1308). 3. Goldgulden, Groschen und Schillinge, bis zum Anfang Maximilians I. (1308—1493). 4. Taler und Tütaten, bis zum Ende des deutschen Münzwesens. 1871. Diese Ausstellung, welche ungefähr 3400 Münzen und ungefähr 1000 Medaillen umfaßt, ist der allgemeinen Besichtigung täglich in den Öffnungsstunden seit dem 1. Januar 1914 zugänglich.

Wie früher wurden mehrfach Abzüge und Abdrücke an Gelehrte und Sammler zur Unterstützung ihrer Studien abgegeben.

Münzen der Sammlung wurden beschrieben in den Abhandlungen: Die Denkschrift Jonas Rißfels an den Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen 1666 und Rißfels Münzprägung in Waizen 1666/67. Von W. Schwinkowski. (Jahrbuch der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden, a. d. J. 1913). Wallfahrtszeichen von Sankt Wolfgang im Sec. (Schwinkowski, Blätter für Münzfreunde 1913 Nr. 7.) J. L. Sponjel.

**Residenztheater.** (Patriotischer Abend.) Mit drei patriotischen Dichtungen, nämlich „Eust Wicherts Lebensbild in einem Aufzuge“, „Das eiserne Kreuz“ und desselben Dichters Kriegsgenrebild „In Feindes Land“ sowie F. A. Weiffers Festspiel „Der Kaiserbecher“ feierte das Residenztheater gestern Abend die Waffentaten von Lütich und Mülhausen. Und die neue, die von Lunéville, konnte Hr. Direktor Witt nach dem ersten Akte den Besuchern der Vorstellung verkünden. Die vaterländische Begeisterung, die schon bei der Erzählung des alten Herrn Oberhard v. Schleusach („Das eiserne Kreuz“) eingeseht hatte, wurde durch die Mitteilung des Direktors Witt in laute Ausdrücke der Freude ausgelöst. Gespielt wurden die drei Einakter vortrefflich. Es ist den Künstlern des Residenztheaters, die in diesen Tagen schwer um ihre Existenz ringen müssen, aufs innigste zu wünschen, daß sie vor gutbesuchten Häusern spielen. Diese Form der Unterhaltung ist so edel, daß man ihr wohl das Wort reden darf. W. Dgs.

**Wissenschaft.** Prof. Dr. G. Frhr. v. Schwertin, Extraordinarius für deutsches bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte an der Berliner Universität, hat dem an ihn ergangenen Ruf nach Leyden abgelehnt.

— Zum Rektor der Universität Bern wurde für das Studienjahr 1914/15 der Professor für Anatomie in der veterinär-medizinischen Fakultät, Dr. med. Rubeli gewählt.

**Musik.** Arthur Nikisch hat der Konzertdirektion Wolff mitgeteilt, daß er nach viertägiger sehr schwieriger und gefährlicher Fahrt aus Ostende in Leipzig eingetroffen ist.

— Der neue Dirigent der „Friedericianer“ zu Halle a. S., Kapellmeister Otto Wolfmann, der in diesem Amt der Nachfolger von Universitätsmusikdirektor

Prof. F. Brandes ist, führte sich mit einem historischen Programm vokaler und instrumentaler Musik recht vortheilhaft ein. „Alte Studentenmusik“ lautete das Thema. An frischenpfeunden, noch heute durchaus lebenskräftigen Chören von J. D. Schein und H. Albert, an reizvollen Sololiedern von Krieger und Gabeler wurde gezeigt, wie reiches musikalisches Leben damals schon unsere akademische Jugend erfüllte. Ungemein interessante Kammermusikwerke von J. Rosenmüller, J. Stamitz und Mozart unterbrochen die vokalen Darbietungen. Das Stadttheaterorchester und der begabte Berliner Konzertlänger Robert Spörry (der seinen Gesang nach Sitte der alten Zeit eigenhändig auf der Fiedel begleitete) wirkten in dem Konzert mit.

**Theater.** Der Magistrat der Stadt Charlottenburg hat beschlossen, dem Deutschen Opernhaus in Charlottenburg die Pacht — vorläufig für den Monat September — zu erteilen, weil es sonst, durch die Kriegsverhältnisse dazu gezwungen, die Pforten schließen müßte, wodurch 600 Personen brotlos würden. — Das Berliner Lessing-Theater, das am 1. September seine neue Spielzeit zu eröffnen beabsichtigt, plant zunächst eine Aufführung von Heinrich v. Kleists Drama „Die Hermannschlacht“. Außerdem sollen zur Aufführung gelangen: Heinrich v. Kleists „Robert Guiscard“ zusammen mit Otto Ludwigs „Torgauer Heide“ sowie Arthur Schnitzlers historisches Drama „Der junge Medardus“, das während der Verlagerung von Wien durch Napoleon im Jahre 1809 spielt. Aufführungen von Henrik Ibsens „Peer Gynt“ und von Goethes „Faust“, erster Teil, sollen den Spielplan vervollständigen.

\* Am 8. und 10. August haben eine Anzahl Kandidaten der Tierheilkunde, die in das Peer eintreten oder zu anderen vaterländischen Zwecken verwendet werden, die tierärztliche Fachprüfung in Form einer Rotprüfung abgelegt.

**Aufrufe.**

\* Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, erläßt folgenden Aufruf:  
An die obererzgebirgischen und vogtländischen Frauenvereine.

Bei der mit bewährten oft bewährten treuen Hingabe der obererzgebirgischen und vogtländischen Frauenvereine auf allen Gebieten christlicher Liebestätigkeit und der von mir stets beobachteten großen Opferwilligkeit ihrer Mitglieder kann ich zwar zuversichtlich hoffen, daß die Frauenvereine in ihren Vereinen den zurückgebliebenen Familien der gegenwärtig zum Heeresdienst einberufenen Einwohner ihre besondere Fürsorge zuwenden werden.

Ich will aber nicht unterlassen, den Frauenvereinen anzuschreiben, wie sehr es mir am Herzen liegt, daß die Frauenvereine in dieser schweren Zeit, die mit dem Kriegsbeginn über uns hereingebrochen ist, sich der zurückgebliebenen Familien treulich annehmen, ihnen in allen vorzukommenden Fällen mit Rat und Tat beistehen und auf diese Art, soviel es in ihren Kräften steht, Mangel und Not von diesen Familien abwenden.

Sollten die Frauenvereine hierzu mit ihren Mitteln nicht ausreichen, so wird der Zentral-Ausschuß auf die durch die Bezirksvorstände zu stellenden Anträge die nötigen Mittel zu beschaffen suchen.

Gegeben zu Postwitz, den 2. August 1914.

Mathilde, Herzogin zu Sachsen.

\* Der Landesverein für innere Mission bittet um Aufnahme nachstehenden Aufrufes:  
Deutschland ist zu den Waffen geeilt. Wer nicht mit hinaus kann, rückt sich zum Hilfsdienst in der Heimat.

Auch wir möchten zu einem solchen ausrufen.  
Es wird nicht lange mehr währen, da fallen sich die ersten Lazarette, da liegen eine Anzahl unserer Truppen vor Festungen. Da bedarf es neben ärztlicher Hilfe und leiblicher Pflege auch geistlicher Speise. Schon 1870/71 war das Bedürfnis nach Lesehoff außerordentlich groß. Hunderttausende von Schriften sind an unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten verteilt und von ihnen mit lebhaftester Dankbarkeit begrüßt worden. Das Bedürfnis wird jetzt noch größer sein.

Wir haben deshalb in unseren Geschäftsstellen Dresden-A., Ferdinandstr. 19, II., und Kaulbachstr. 7, I., im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen für unsere sächsischen Truppen das für die nach Sachsen kommenden Lazarette eine Sammelstelle für Beschaffung von Lesehoff eingerichtet und bitten

in erster Linie um Geldgaben, teils um Bücher beschaffen zu können, teils um die Kosten für den Versand zu decken.  
Dankebar sind wir auch für die Übersendung von guten Büchern und Schriften, möglichst gebunden oder broschiert, jedenfalls in gutem Zustande. Besonders erwünscht sind abgeschlossene Geschichten (z. B. Wiesbaden und Rainzer Volksbücher, Fahrkalender und sonstige Jahrbücher, Sammlung Göschen, Neuland, Schöngedruckte, Kluge Bücher, Bücher der Rose etc.), gute Erbauungsschriften. Aber auch Zeitschriften, wie Dagebin, Woche, sowie Sonntagsblätter ungebunden. Vor allem Landarten und Tageszeitungen.

Die Sendungen werden bei uns zurecht gemacht und direkt versandt.  
Das Direktorium des Landesvereins für innere Mission der ev.-luth. Kirche im Königreich Sachsen.  
(gez.) D. Graf Blythum, Vorf.

\* Wir werden um Aufnahme folgenden Aufrufes gebeten:  
Deutschland besinnt sich auf sich selbst. Der Morgen seiner Befreiung von Hasern und Ketten und aller Ausländer ist angebrochen! Deutsche Frauen und Mädchen! Jetzt streift auch ihr die französischen Kloben ab! Rückt Euch deutsch, feuch und kitzsam, hütet Euren Namen, die stets die Germanenfrau geziert haben. Wir lieben Euch in Eurer Kraft und Schönheit, trägt aber Eure Kräfte nicht zur Scham, wie die Törnen! Seht Eure Männer und Brüder in ihrer zweifachen und deshalb so schönen Ausbeutung, liebet Euch ebenso schön, ebenso geeignet, eilt Euch, daß Ihr beim Marsch nach dem Bahnhof mit ihnen Schritt halten könnt. Schaffet eine deutsche Tracht!

**Mannigfaltiges.**

Dresden, 12. August.

\* Die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke verfügen zurzeit über genügend große Vorräte an Kohlen zum Betriebe ihrer Maschinen und zur Gaszerzeugung und es werden auch nach Wiederaufnahme des Güterverkehrs neue Transporte eingehen, sobald es ausgeschlossen ist, daß jemals Mangel — vor allem an gutem Trinkwasser — eintreten könnte. Gleichwohl dürfte es geboten erscheinen, vorläufig im Verbrauch von Gas und elektrischem Strom möglichst sparsam zu verfahren. In besonderem Maße können hierzu die Grundstücksbesitzer beitragen und zwar dadurch, daß sie die Hausstüren zeitiger als bisher schließen, damit auch an der Hausbeleuchtung gespart wird. Es empfiehlt sich weiter, den Wasserlosetts und Kustaufhähnen eine größere Aufmerksamkeit momentlich in bezug auf Undichtigkeit zu widmen. Ebenso würde durch Einschränkung der Kellern- und Schaufensterbeleuchtung auf den Kohlenverbrauch in den städtischen Gas- und Elektrizitätswerken eine günstige Rückwirkung zu erzielen sein. Wenn solche Maßnahmen vorgeschlagen werden, so geschieht dies nicht deshalb, weil ängstliche Gemüter die Befürchtungen hinsichtlich der Kohlenversorgung hegen könnten. Hierzu fehlt jede Begründung. Aberdies werden in unseren Gaswerken genügende Vorräte an Gasloß bereit gehalten und zu den gewöhnlichen Preisen abgegeben. Aber in ersten Zeiten, wie sie jetzt bestehen, ist auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens die Beobachtung weitgehendster Vorsicht und Sparsamkeit geboten. Die erzielten Ersparnisse könnten unsere Mitbürger in den gegenwärtigen Zeiten äußerst vielgestaltig und segensbringend verwenden.

† Gestern verschied nach schwerem Leiden der Kammerherr Sr. Majestät des Königs Hr. Hans Rudolf Frhr. v. Palm, R. u. S. Offiz.-Ing. Rittermeister a. D., auf Lauterbach.

Die polizeiliche Kontrolle der Ausländer hat neuerdings eine systematische Regelung durch die Polizeidirektion erhalten. Die neuen behördlichen Maßnahmen, die aus der im heutigen Anzeigenteil unseres Blattes veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich sind, sollen nicht nur einer verstärkten Überwachung der Fremden dienen, sondern auch die Durchführung eines wirksamen Schutzes der Amerikaner und sonstigen unverdächtigen Fremden ermöglichen. Die wichtigste Bestimmung der Bekanntmachung ist, daß alle Ausländer, die den mit Deutschland Krieg führenden Nationen angehören, sich im Lauf dieser Woche mit ihren Papieren vorläufig auf der Hauptpolizei vorzustellen haben. Alle übrigen Ausländer können, wenn sie ihre Legitimationen und ihre Staatsangehörigkeit amtlich beglaubigt haben wollen, ebenfalls ihre Papiere auf der Hauptpolizei abhändigen lassen. Alle Vermieter, die Ausländer beherbergen, werden aufgefordert, die Bekanntmachung in unserem Anzeigenteil genau zu lesen. Sie haben peinlich darauf zu achten, daß die bei ihnen wohnenden Ausländer den Vorschriften der Bekanntmachung genügen, da sonst nicht nur gegen die Fremden, sondern auch gegen die Vermieter polizeilich eingeschritten wird.

\* Während der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt vorläufig gesättigt ist und die Industrie immer mehr zur Arbeiterentlassung schreitet, werden sich von Tag zu Tag stets neue Scharen arbeitslos gewordener Männer und Frauen, die vergeblich auf Beschäftigung warten. Im Zentralarbeitsnachweis wurden in einer Woche über 600 Neuanmeldungen männlicher und weiblicher Arbeitssuchender registriert, dagegen verringern sich die Austräge beständig. Verschiedene auswärtige Arbeitgeber wandten sich an den Zentralarbeitsnachweis sogar mit der Bitte, den in ihren Fabrikbetrieben zur Entlassung Kommenden Arbeitsgelegenheit zu vermitteln, wie auch die Zahl der von auswärts schriftlich um Stellen sich Bewerbenden unaufhörlich steigt. Demgegenüber kann nur nachdrücklich vor Zugang nach der Großstadt gewarnt werden, da ein Unterbringen der Arbeitskräfte bei der großen Zahl der hiesigen Arbeitslosen gegenwärtig vollkommen ausgeschlossen ist. Um nichts unversucht zu lassen, wandte sich der Zentralarbeitsnachweis telegraphisch an die neugegründete Reichszentrale des Arbeitsnachweises in Berlin und erbat von den beteiligten öffentlichen Arbeitsnachweisen Nord- und Ostdeutschlands umgehenden Bescheid, ob daselbst Arbeitskräfte benötigt würden.

\* Zur Förderung Arbeitsloser nach auswärts wurden von einem hohen Staatsbeamten in dankenswerter Weise 500 M. dem Zentralarbeitsnachweis auf sein Konto bei der Sächsischen Bank überwiesen. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß, wie soeben bekannt wird, durch Erlass des preussischen Ministers für öffentliche Arbeiten vom 6. August d. J. allen dem Verband deutscher Arbeitsnachweise angeschlossenen Arbeitsnachweis-Verbänden und Arbeitsnachweisen freie Fahrt für Erntearbeiter gewährt worden ist.

\* Am Montag, den 17. August soll ein Kinderhort der Lutasparochie eröffnet werden, und zwar Lindenaustraße 32. Er ist in erster Linie bestimmt für Kinder von zwei bis sechs Jahren, deren Väter ins Feld gezogen und deren Mütter durch Arbeit verhindert sind, ihre Kinder zu versorgen. Es können zunächst 50 Kinder Aufnahme finden. Die Mütter, die ihre Kinder dem Kinderhort übergeben wollen, werden gebeten, am Sonnabend, den 16. August, in den Nachmittagsstunden von 4 bis 8 Uhr dieselben Lindenaustraße 32 (Post) anzumelden.

\* In der Johannis-Kirchengemeinde ist das von den Pfarrfrauen in die Hand genommene Verfehlen von Lazarettwärter im Gange. An zuverlässige Frauen der Gemeinde, die es übernehmen, die Arbeit sorgfältig und sauber zu führen, werden zugewiesene Wäschestücke zum unentgeltlichen häuslichen Nähen mit der

Maschine im Pfarrhause Besenhausstraße 7, I., ausgeben und zwar in dieser Woche täglich von Mittwochs, den 12. d. M. an, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Von nächster Woche an Abholung und Ablieferung jeden Donnerstag vormittags von 9 Uhr an. Zur Verbilligung von Nähen und besonders um Geld zum Einkauf der Stoffe wird auch hierdurch herzlich gebeten. Die Geistlichen und die Pfarrfrauen sowie auch die Kirchenexpeditionen sind zur Entgegennahme von Geldspenden zu diesem Zwecke gern bereit.

\* Der Verein Dresdener Gastwirte E. G. und der L. Verein Dresdener Gast- und Schafrwirte haben Hrn. Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Dr.-Ing. Kuntler die Summe von 1000 M. für die Zwecke des Roten Kreuzes in Deutschland überreicht. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß die Vorstände der genannten Vereine, die Herren Paul Art, „Gewerbehans“, Otto-Mee 13, Carl Weier, Hotel „Goldener Engel“, Wisbrunner Straße 7, und Max Juppe, Restaurant Annenstraße 2, jederzeit und gern bereit sind, den Angehörigen von im Felde befindlichen Militärsmitgliedern des Gastwirtsberufes nach Möglichkeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

\* Der „Senjer Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten“, dessen Sitz sich seit 18 Jahren in Dresden befindet, veranstaltet innerhalb des Verbandes eine Sammlung, um einen Hilfsfonds für seine ins Feld gerückten Mitglieder und ihre Angehörigen zu schaffen. Als erste Spende hat das Verbandsdirektorium dem Hilfsfonds einen Betrag von 6200 M. überwiesen. Nach dem dem Verband zugegangenen Mitteilungen befinden sich zahlreiche Hotel- und Restaurant-Angestellte unter der Fahne. Ob sich diese Mitglieder statutarisch von allen Rechten und Pflichten entbunden sind, sollen die Angehörigen der im Kriege gefallenen Mitglieder doch außer der Unterstützung durch den Hilfsfonds das übliche Sterbegeld das bis zu 200 M. betragen kann, erhalten.

\* Es beginnt die Zeit, wo die Kinder das Spiel des Drahtenspiels treiben. Jetzt in den Kriegsjahren, wo der Schutz der Telegraphen- und Telephonleitungen besonders notwendig ist, erscheint es dringend geboten, dieses Spiel zu unterlassen, denn es ist eine Tatsache, die jedes Jahr in dieser Zeit zu beobachten ist, daß abgerissene Drahtenspiuren in Telegraphen- oder Telephonleitungen Störungen verursachen. Eltern und Erzieher mögen deshalb dahin wirken, daß die Kinder das obenbezeichnete Spiel unterlassen.

\* In der Kirchfahrt Wadewal-Oberlöbnitz zeigt sich die Opferwilligkeit aus Anlaß des Krieges in höchst erfreulicher Weise. Gemeinden und Kirche, Frauenvereine und Rotes Kreuz und andere Vereine entsenden eine überaus rege Tätigkeit in diesen ersten Tagen. In den feierlichen Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern herrscht ein gewaltiger Andrang, reiche Gaben sind bereits gesendet, Vorsorge zur Aufnahme Verwundeter in zahlreichen Villen wird getroffen. Mit großer Begeisterung versammeln sich mehr als 200 Frauen aus allen Kreisen zu Nähtagen, die durch den Krieg verzinsamt aber sind in herzlichster Weise für jeden Donnerstag nachmittags ins Pfarrhaus eingeladen. Möge Gottes Segen auf solchen Wirken ruhen!

**Aus Sachsen.**

**Allgemeine Kirchenkollekte für das Rote Kreuz.**  
Nachdem die evangelische Kirche am Kriegsbau- und Betttag ihre Glieder zu brünstigem Gebet für unser schwer bedrohtes Vaterland gesammelt hat, ruft sie nun auch zu Opfern für die Pflege der fürs Vaterland verwundeten Ehne unseres Volkes auf.

Mit Genehmigung der in Evangelien beauftragten Herren Staatsminister schreibt das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium in seinem soeben ausgegebenen Verordnungsblatt eine allgemeine Kirchenkollekte für das Rote Kreuz aus, die bereits am kommenden Sonntag in allen evangelisch-lutherischen Kirchen des Landes eingesammelt werden soll.

Diese Anordnung entspricht nur einem Bedürfnis, das alle Besucher der Gottesdienste in dieser Zeit unwillkürlich empfinden, und es wird darum ein reicher Ertrag der Kollekte mit Sicherheit zu erwarten sein. Da aber eine vorherige Abkündigung, wie sie sonst üblich ist, am vergangenen Sonntag noch nicht stattfinden konnte, so sei die Öffentlichkeit hierdurch noch besonders auf diese Kollekte und ihre Bestimmung aufmerksam gemacht.

Die sonst am zehnten Sonntag nach Trinitatis stattfindende Landeskirchenkollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande fällt unter diesen Umständen vorläufig aus.

\* Das Rote Kreuz teilt mit: Die Spenden, die aus allen Kreisen des Volkes dem Roten Kreuz zufließen, sind so zahlreich, daß es eine ungeheure Arbeitsleistung bedeuten würde, wenn wir jedem einzelnen der gut'gen Guter schriftlich den Empfang bestätigen und unseren Dank aussprechen wollten. Wir nehmen deshalb an, im allgemeinen Einverständnis zu handeln, wenn wir im allgemeinen von besonderen Bestätigungsbescheiden absehen, außer wo dies ausdrücklich gewünscht wird oder wo wir, wie bei Vereinen etc., annehmen müssen, daß der Einsender deren zu seiner Entloftung dritten Personen gegenüber bedarf.

\* Eine Kriegskamer zugunsten der Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder haben Verwaltung und Aufsichtsrat des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes beschloffen. Diese Kriegskamer, deren Höhe nach oben festzusetzen dem Willen des einzelnen freigestellt wird, beträgt 50 Pf. monatlich und wird erhoben von allen Mitgliedern, die Beschäftigung haben und Gehalt beziehen. Die Familienunterstützung wird, nach Maßgabe der eingehenden Gelder, monatlich als Zuschlag zu der vom Reich geleisteten Unterstützung der in den Dienst getretenen Mannschaften gewährt. Für die nicht eingezogenen Personen sind gewählten Mitglieder tritt die Verbandsvorsicherung gegen Strecklosigkeit nach den Vorschriften der Satzung

in voller Höhe ein. Auch der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig hat eine besondere Kriegsunterstützungskasse eingerichtet. Die zurückgebliebenen Angehörigen des Verbandes haben beschlossen, einen bestimmten Prozentsatz des Gehalts abzugeben, der zusammen mit anderen Verbandsmitteln zur Unterstützung der Familien einberufenen Kollegen dienen soll.

Unser wichtigstes Volksernährungsmittel, die Kartoffel, verspricht in diesem Jahre wieder eine reiche Ernte, so daß eine außerordentliche Preissteigerung, die namentlich die ärmere Bevölkerung fühlbar treffen würde, glücklicherweise nicht zu erwarten ist. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre betrug unsere Kartoffelernte 900 Mill. Hec. für das Jahr, von denen 270 Mill. Hec. zur menschlichen Ernährung gebraucht und etwa 300 Mill. Hec. für Viehfutter verwendet wurden. In diesem Jahre rechnet man mit einem Ernterückstand von mindestens 16, 75 t auf den Hektar. Da insgesamt etwa 3 1/2 Mill. Hektar als Kartoffelland dienen, haben wir, geringgeschätzt, mit einer Ernte von mehr als einer Milliarde Zentnern zu rechnen. Unser Bedarf dürfte also mehr als gedeckt sein.

Au alle Kaiser, Stat- und Doppelkopfsplinter Deutschlands wenden sich die Herren Rob. Lederer und Otto Hietz in Leipzig mit der Bitte, nunmehr alle Gewinne, die bisher einer gemeinsamen Kasse zugeführt wurden, für die hinterlassenen Familien zu spenden, vorausgesetzt, daß die betreffenden Vereinigungen überhaupt weiter bestehen bleiben. Außerdem bitten die beiden Herren, die Hälfte des Bestandes aller Kassen zu dem erwähnten Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Der Verein sächsischer Gemeindebeamten hat seine für die Zeit vom 12. bis 14. September nach Bad Naußitz berufene Generalversammlung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse verschoben.

w. Zwidau, 12. August. Laut einer Bekanntmachung des Rates ist in einem Bezirke der Reichsbahner Vorstadt infolge Genusses veräufelter Milch der Typhus ausgebrochen. Etwa 40 typhuskranke und verdächtige Personen wurden ins Stadtkrankenhaus eingeliefert.

Planitz, 12. August. Der 16 Jahre alte Bergarbeiter Uhlig in Planitz starb infolge Krampfanfalles an einem Fenster seiner Wohnung. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in das Königl. Krankenhaus Zwidau gebracht, ist aber demselbst der Verletzung erlegen.

Leipzig. Die Leipziger Buchgewerbeschau wird im Herbst ihre Pforten schließen; damit wird ein riesiges Gelände mit zahlreichen großen Gebäuden frei, die der Spitzhede verfallen würden, die aber vorzüglich für Kriegszwecke Verwendung finden können. Das Direktorium der Ausstellung hat sich schon bereit erklärt, einen Teil der Hallen zu Lazarettzwecken zur Verfügung zu stellen. Ein Leipziger Arzt macht nunmehr den Vorschlag, in Anbetracht der durch die zu erwartenden Verwundeten, Kranken und Gefangenen besonders von Ausland her drohenden Gefahr der Einschleppung schwerer ansteckender Krankheiten die „Bunze“ zu einer großen Beobachtungs- und Behandlungsstation für alle Infektionsverdächtigen und Infektionskranken herzurichten. Daß die Ausstellung sich ihrer Lage nach, mit ihrem Reichtum an verschiedenen völlig getrennten Gebäuden, mit ihrer Abgeschlossenheit etc. für diesen Zweck ganz besonders eignet, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, man kann da sicherlich mit nicht allzu großen Mitteln etwas einfach Wunderbares schaffen.

Infolge des Krieges sind in den an den Leipziger Messe beteiligten Kreisen Zweifel darüber entstanden, ob die diesjährige Reichsausstellung, deren Beginn auf den 30. August fällt, stattfinden werde. Zur Aufklärung wird nunmehr folgendes bekannt gegeben: Der Rat hält daran fest, daß die Messe stattfinden. Mögen auch manche Gruppen aus Industrie und Handel gegenwärtig nur geringes Interesse an Besichtigung und Besuch der Messe haben, so sind doch andererseits auch Gruppen vorhanden, die besonderen Wert auf Abhaltung der Messe legen. Schon aus diesem Grunde sieht sich der Rat genötigt, die Möglichkeit der Besichtigung und des Besuchs der Messe offenzuhalten.

Die Leipziger Kraftomnibus-Aktiengesellschaft hat jetzt allen im öffentlichen Interesse arbeitenden Pfadfindern der Leipziger Pfadfinderkorps auf ihren Wagen Freifahrt gewährt. A. Chemnitz. Die Firma C. W. Paulsdorf teilte ihren Beamten und Arbeitern mit, daß von der Direktion beschlossen worden sei, den Angehörigen der ins Feld ziehenden namhafte Unterstützung zu gewähren. Als Beihilfe zu diesem Zweck leistete Frau Kommerzienrat Paulsdorf den Betrag von 20 000 M.

Der Verein für Feuerbestattung zu Chemnitz übergab der Stadtverwaltung 1000 M. zur Verwendung für das Rote Kreuz. Der Gemeinderat im benachbarten Schönau beschloß die Bereitstellung von 20 000 M. zur Unterstützung hilflosbedürftiger Familien. Auch wurde die Ausführung zahlreicher Hilfsarbeiten beschlossen. Der Gemeinderat zu Hartau bei Chemnitz bewilligte einstufig 5000 M. zur Unterstützung für die Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Es kommt leider trotz aller Ermahnungen der Behörden überall noch vor, daß falsche Gerüchte über kriegerische oder damit im Zusammenhang stehende

Ereignisse von leichtfertigen Personen absichtlich verbreitet werden. In Chemnitz hat man jetzt einen 18jährigen Handarbeiter festgenommen, der nach seinem eigenen Geständnis, um sich einen Spaß zu machen, falsche beunruhigende Gerüchte verbreitet hatte. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt und sieht wegen seines verwerflichen Verhaltens strenger Bestrafung entgegen.

Zwidau. Der hiesige Rat hat große Posten Salz gekauft, das er den Sold mit 125 Fd. für 11 M. an die Händler abgibt, die nur in kleinen Mengen und das Pfund nicht höher als für 12 Pf. abgeben dürfen.

Rohwein. Die sächsischen Kollegien ernannten Frau verw. Dr. Boerner, Fabrikbesitzerin Kammerat Krauser und Fabrikbesitzer Carl Aug. Böhme zu Ehrenbürgern der Stadt Rohwein.

Aus dem Reiche.

Für die Bezirke der Ober-Postdirektionen Trier, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Opatowitz, in denen nach der Bekanntmachung vom 1. August das Postanweisungs-, das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren sowie der Einzahlungs- und Auszahlungsverkehr im Postschieddienst eingestellt worden ist, wird der Postanweisungs-, Zahlarten- und Zahlungsaufweisungsverkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Ober-Postdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verlegung an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Abnehmer von Postanweisungen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Auszahlung nicht möglich ist. Die Postanweisungen und Zahlungsaufweisungen werden in solchen Fällen mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren in den genannten Ober-Postdirektionsbezirken kann noch nicht wieder zugelassen werden. Hinsichtlich der Ober-Postdirektionsbezirke Straßburg (Ei.), Metz und Cambrai bleiben die in der Bekanntmachung vom 1. August angeordneten Verkehrsbeschränkungen weiter voll in Kraft.

Deutschlands Kohlenversorgung im Kriege.

Die wichtige Frage, die es zu beantworten gilt, ist die, ob wir die für die Zwecke des Krieges und für den Verbrauch der Zivilbevölkerung erforderliche Kohle fördern können. Denn daß wir im Boden genug Kohle haben, das braucht nicht erst gesagt zu werden. Im Stein- und Braunkohlenbergbau waren vor dem Ausbruch des Krieges etwa 710 000 Arbeiter beschäftigt. Davon ist nun allerdings ein überaus großer Teil durch die Mobilisierung des Bergwerkes entzogen worden. Etwas wie einen Hörsatz von 60 Proz. ein, so würden nur etwa 220 000 Arbeiter im Betriebe verbleiben. In Wirklichkeit dürfte die Verlorenheit doch noch erheblich über diese Zahl hinaus sein, wenigstens vorläufig noch, aber immerhin ist damit zu rechnen, daß die Belegschaft der Bergwerke schon jetzt eine überaus große Reduzierung erfahren hat, die eventuell noch steigen wird. Allerdings unter 250 000 wird sie wohl kaum heruntergehen. Es entsteht nun die Frage, welche Förderung kann mit 250 000 Arbeitskräften geleistet werden? Es wäre ganz verkehrt, wenn man rechnerisch etwa sagen wollte, nur ein gutes Drittel der normalen Förderung lasse sich mit dieser Mannschaft erreichen. Vielmehr lassen sich hier Maßregeln durchführen, die das Quantum der Kohlenförderung ganz bedeutend steigern. Es sei z. B. daran erinnert, daß die Förderungsverhältnisse in den Gruben sehr verschieden liegen, daß man hauptsächlich dort die Förderung zu steigern suchen wird, wo der Abbau besonders ergiebig erfolgen kann. Man kann auch durch schichtweise Schichtenverteilung und durch eine Steigerung der Arbeitsintensität eine merkliche Vermehrung der Förderung herbeiführen. Es ist daher nicht zu viel gesagt, wenn man unter Berücksichtigung aller Umstände damit rechnet, daß die Hälfte der bisherigen Förderung ohne allen großen Anstrengungen zu erzielen sein wird. Nun ist aber zu berücksichtigen, daß in der ersten Zeit die Belegschaftsziffer noch nicht gleich auf das von uns angenommene Minimum zurückgegangen ist, und ferner, daß aus anderen Zweigen der Montanindustrie freigeordnete Arbeitskräfte die Arbeitslosigkeit im Kohlenbergbau sehr schnell aufzuheben werden, um Verdienst zu finden. Solche Kräfte sind vor allem aus dem Kali- und Eisenbergbau und dann aus der Eisenindustrie zu erwarten. Für Arbeit über Tage kommen auch noch andere Berufe in Betracht, jedoch eine ziemlich starke Ergänzung hier verhältnismäßig leicht erfolgen wird. Schwieriger dürfte es sein, für die Belegschaft unter Tage, vornehmlich für die Hauer und Schlepper Ersatz zu schaffen. Aber eine tüchtige Vorbereitung dürfte doch den Erfolg haben, daß die schlimmsten Lücken bald soweit ausgefüllt werden, um die Kohlenförderung bis auf drei Viertel der normalen Gewinnung zu bringen und zu halten. Daß dieser Übergang längere Zeit dauern wird, das schadet angesichts der großen Vorräte nicht im geringsten. Es ist doch auch zu bedenken, daß die richtige Ausfuhr so gut wie ganz wegfällt, und daß der Verbrauch in vielen Zweigen der Warenherstellung durch den Krieg eine merkliche Abschwächung erfahren hat. Wenn nach der Zeit des Überganges drei Viertel der Förderung, wie sie die Monate vor dem Krieg gebracht haben, erreicht werden, so genügt ein solches Quantum durchaus, um bei sparsamer Wirtschaftsführung den Kohlenbedarf Deutschlands auszureichen und dauernd zu sichern. Die monatliche Förderung war in letzter Zeit höchstens 23 bis 24 Mill. t. Drei Viertel dieser Förderung würden etwa 17 bis 18 Mill. t ausmachen. Von der bisherigen Förderung gingen unter Berücksichtigung der Einfuhr 2 Mill. t ins Ausland, so daß 17 bis 18 Mill. t gegen früher 21 bis 22 Mill. t für Deutschlands Versorgung verfügbar bleiben. Rechnet man dazu die recht ansehnlichen Vorräte, die bei den

Böden, im Handel und bei den Verbrauchern noch vorhanden waren und zum Teil noch vorhanden sind, so ließe sich ein sich haltender Grund zu irgendwelchen ernsthaften Sorgen vor. Daß allerdings mit der Höhe und ihrer Verwendung sparsam umgegangen werden muß, das braucht nicht erst betont zu werden. In sparsamer Verwendung werden übrigens die Konsumenten schon aus zwingenden Gründen des eigenen Interesses im allgemeinen angehalten werden.

Der Geschäftsverkehr bei den sächsischen Sparkassen im April, Mai und Juni 1914.

(Mitteltung des Königl. Sächs. Statistischen Landesamtes.) Eine Veränderung in der Anzahl der Sparkassen ist weder gegenüber dem Vorjahr noch während der Berichtszeit April-Juni 1914 eingetreten. Die Anzahl der Sparkassen betrug 361. Bei sämtlichen Sparkassen stellte sich die Zahl der

Table with 3 columns: im Monat, Einzahlungen (Bälle), Rückzahlungen (Bälle). Rows for April, Mai, Juni 1914 and April, Mai, Juni 1913.

Die Anzahl der Einzahlungen ist hiernach in allen drei Berichtsmonaten gegenüber dem Vorjahre gestiegen, im April um über 12 000, im Mai um rund 24 500 und im Juni um ziemlich 6000.

Die Summe der Einzahlungen bei sämtlichen Sparkassen betrug im Monat

Table with 3 columns: im Jahre, April, Mai, Juni. Rows for 1914, 1913, mit hin 1914.

Die Rückzahlungen bei sämtlichen Sparkassen stellten sich auf

Table with 3 columns: im Monat, Januar, Februar, März. Rows for 1914, 1913, mit hin 1914.

Die Rückzahlungen bleiben demnach im April hinter den Rückzahlungen des Vorjahres zurück und überlegen sie im Mai und Juni um ungefähr je 1 Mill. M. Die Rückzahlungen sind aber im April und Mai bedeutend kleiner als die Einzahlungen geblieben und übertrafen sie erst am Ende des Quartals im Juni. Dann es wurden 1914 im Monat

Table with 3 columns: eingezahlt, zurückgezahlt, mit hin. Rows for April, Mai, Juni.

Der Gesamtbetrag der Einzahlungen in allen 3 Berichtsmonaten überstieg demnach den Gesamtbetrag der Rückzahlungen in der gleichen Zeit um ziemlich 7 1/2 Mill. M. In der gleichen Zeit des Vorjahres überwiegen die Einzahlungen die Rückzahlungen nur um ungefähr 1 1/2 Mill. M.

Hierzu wird bemerkt, daß die außerordentlichen Kohlenübersichten über den Verkehr bei allen einzelnen Sparkassen, die das Statistische Landesamt für den Anfangsmonat jedes Vierteljahres veröffentlicht, seit dem 1. Januar 1914 nicht mehr dem Dresdner Journal und der Leipziger Zeitung beigegeben, sondern den Sparkassenverwaltungen und sonstigen Stellen und Personen, die dieser Übersichten bedürfen, unentgeltlich als postpflichtige Dienstausgabe zugeandt werden.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

Die französische Armee ist noch bis auf die neueste Zeit umfassenden Änderungen in ihrer Gliederung, ihren Einrichtungen und ihrer Beweismittel unterworfen gewesen. Eine bei unseren Mannschaften vielfach verbreitete „kurze Zusammenfassung über die französische Armee“ (Verlag Mittler & Sohn, Berlin, Preis 35 Pf.) bietet in allgemeinverständlicher Form alle wissenschaftlichen Angaben über die einzelnen Waffen, alle Truppenverbände, Grenz- und Bahnpolizei, Aufklärung und Sicherung, das Geleit und die Kavallerie der feindlichen Armee. Eine Reihe von Anzeigen, sowie Abbildungen der verschiedenen Uniformen, Abzeichen, Kommandoflaggen und Laternen bilden eine willkommene Ergänzung des Textes. Das Buchlein sei jedem empfohlen, der sich zuverlässig über das französische Heer unterrichten will, vor allem also zur Mitgabe an unsere anrückenden Truppen.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 12. August früh.

Table with columns: Station, Höhe, Temp. gestern, Beobachtungen heute früh 7 Uhr. Rows for Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Das westliche Hoch ist schnell vorgerückt. Das Tief scheint seine Lage nur wenig verändert zu haben. Auch morgen werden wir uns wohl in der Nähe des Hoch befinden, jedoch günstige Witterung zu erwarten ist. Gewitter sind nicht ausgeschlossen. Nachts für den 13. August. Schwache westliche Winde, meist heiter, warm, vorwiegend trocken, Gewitter nicht ausgeschlossen.

